

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1907, für die Redaktion 1793, für den Verlag und die Druckerei 901. — Zeitungspreisliste Seite 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 20 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 10 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inzeritlonen gebühren: die gewöhnliche Annoncenzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamt 1 Mk. Postkonto: Nr. 5288 Berlin. — Schwager-Abtatt kann verteuert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 171.

Magdeburg, Sonnabend den 24. Juli 1915.

26. Jahrgang.

## Hochgebirgstampf.

Die Italiener, die in acht Wochen kaum einen Schritt vorwärts gekommen sind, machen jetzt die verzweifeltsten Anstrengungen, die österreichisch-ungarische Front zu durchbrechen. Der Kampf dauert schon vier Tage und Nächte und ist noch nicht abgeschlossen. Immer neue Divisionen wirft der italienische Befehlshaber gegen die gegnerischen Stellungen auf den Karsthöhen und immer aufs neue brechen sich die Menschenwogen an dem 90 Meter hohen Karstplateau, das nördlich von Moutfalcone den Italienern den Zugang versperrt.

Der österreichische Bericht vom Donnerstag abend gibt in knappen Sätzen eine Ahnung von der Schwere der Kämpfe:

Auch gestern wütete die Schlacht im Görzischen mit unermüdbarer Heftigkeit. Das Plateau von Dobersdo stand tagsüber bis zur Küste unter besonders schwerem Artilleriemassenfeuer. Die tapfern Verteidiger hielten stand und schlugen alle Anstürme des Feindes glänzend ab. In dem Abschnitt von Monte Cosich bis Polazzo schoben sich die Italiener bis zum Abend näher an unsere Stellungen heran. Nachts griffen sie zuerst bei Selz an, dann in der ganzen Front zwischen diesem Ort und Vernigiano erneut. Heute früh morgens waren alle Stürme blutig abgewiesen. Der brave ungarische Landsturm bewährte sich hier wieder heldenhaft.

Mehrere Vorstöße des Gegners bei Polazzo waren schon gestern untertags zusammengebrochen.

Defilich von Stranska schritten unsere Truppen heute früh zum Gegenangriff und bemächtigten sich aller ihrer früheren Stellungen. Der Feind ist hier im Rückzug.

Am Nordwestrande des Plateaus wird erbittert weiter gekämpft.

Gegen den Görzer Brückenkopf brachten die Italiener, namentlich in der Richtung gegen Pobjura, immer neue Kräfte in die Schlacht. Mehrere Infanterie-Regimenter griffen hier nacheinander vergebens an. Fast immer führte der Kampf zum Handgemenge. Drei Stürme scheiterten gestern vor unsern Hindernissen. In einzelne Grabenstücke gelang es dem Feinde, einzudringen, nachts wurde er wieder hinausgeworfen. Ebenso scheiterten Angriffe schwächerer, mit Gasbomben bewehrter Kräfte bei Bevna. Auch zwei Vorstöße je eines Regiments auf den Monte Sabotino wurden unter stauernder Wirkung unserer Artillerie blutig abge schlagen.

Unser mit einzig dastehender Begeisterung und Fähigkeit festenden Truppen behaupteten somit nach vier tägiger Schlacht ihre Stellungen sowohl am Plateau von Dobersdo als auch im Görzer Brückenkopf. Der Kampf ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

Bei Plava, Tolmein und weiter nördlich unterhielt der Feind gestern lebhaftes Artilleriefeuer.

Die Gefechte im Krn-Gebiet dauern fort. Im Krantner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Im Gebirge spielt sich der Kampf anders ab als in der Ebene. Das haben schon die Karpathen gelehrt. Aber die Karpathen sind ein Mittelgebirge. Dort unten aber recken sich nördlich und nordwestlich der Sonzofront die Alpen- und Dolomitenriesen in den Aether hinaus. Dort ist der Kampf der Menschen gegeneinander noch um ein Vielfaches schwerer.

Am unsern Lesern in der Ebene einen ungefähren Begriff dessen zu vermitteln, was in den Alpenhöhen und auf den Alpenhöhen geleistet werden muß, bringen wir den Brief unsers südlichen Kriegsberichterstatters Hugo Schütz, der sich seit kurzem dort zur Beobachtung aufhält. Er schreibt uns:

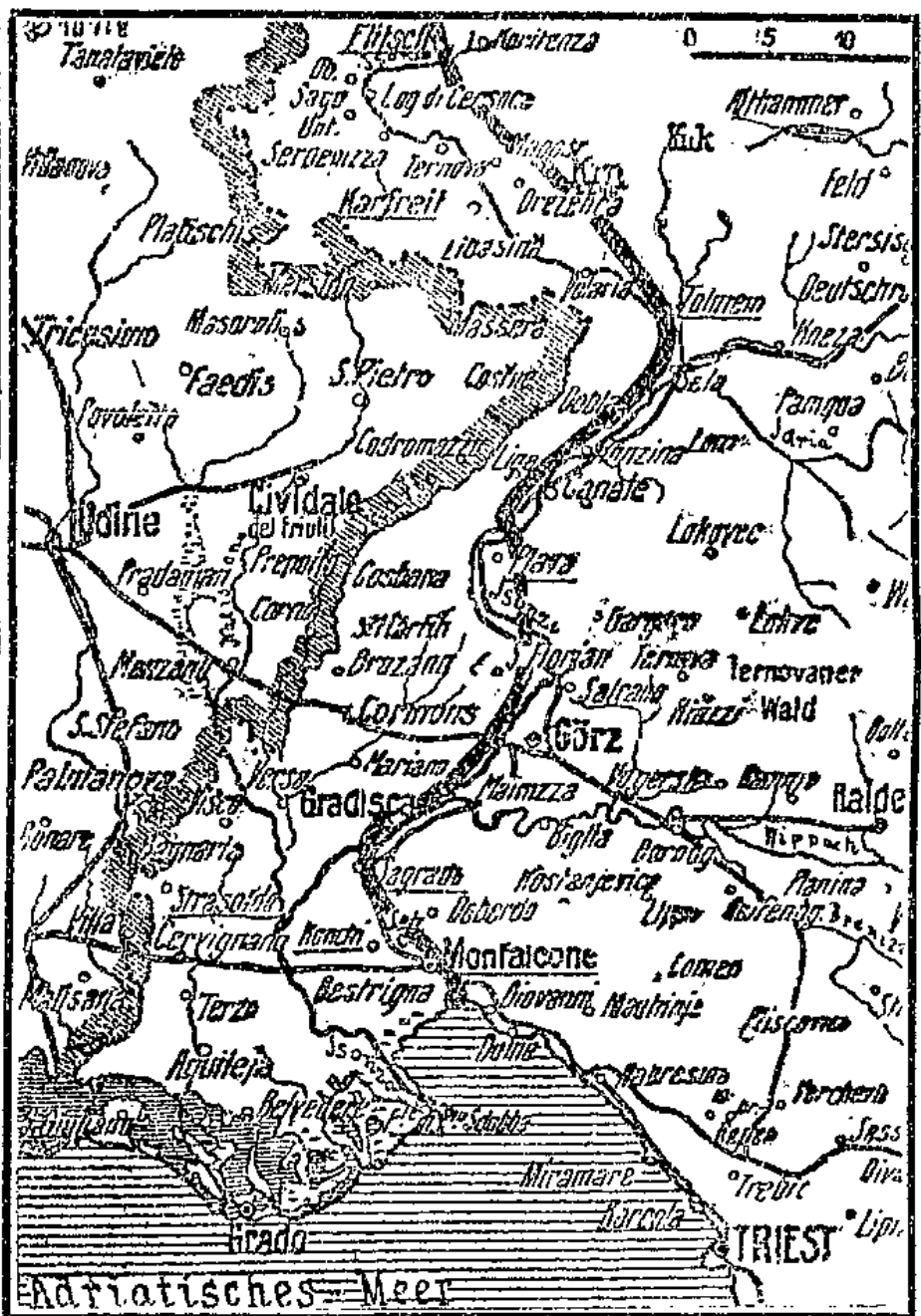
In der Gespensterstunde frühstückten wir und um 1 Uhr nachts brachen wir auf. Noch schlaftrunken und bedrückt vom heißen Brodem, der über dem Gailtal dunstete — die Morgenkühle war noch fern. Der Mond beleuchtete den Weg. Als es lösging, befanden wir uns siebenhundert Meter über dem Meerespiegel und beim Morgengrauen sollten wir bereits auf neunzehnhundert Meter Seehöhe stehen. Donnerwetter, das kann eine schöne Schinderei werden! Der Schweiß, der vor die Tugend gesetzt ist, ließ auch nicht lange auf sich warten, denn schon nach halbstündiger Wanderung auf sanft ansteigender und in weiten Windungen emporkriechender Pflanzstraßen bogen wir seitlich ab und nun gab es nur noch steile, steinige Pfade

durch finstern Fichten- und Lärchenwald, der sich gegen das allmählich erlöschende Mondlicht abweisend verschloß.

Als das Nachtschwarz und Dunkelgrau verbläute, hatten wir den Hochwald bereits unter uns und watenen durch dichtes Laubengekrüpp. Noch einige steile Anstiege, dann begann es in sanfter Böschung aufwärts zu ziehen zur höchsten Kuppe, dazwischen auch wieder abwärts in tiefe Mulden, aus deren vollsaftigem, elastischem Boden dicht die taugetränkten Amfräuter sprossen, so daß sich der mit schwerem

Magelschuh bekleidete Fuß förmlich durchschleifen mußte, um schließlich doch zu stolpern — über einen Telephondraht.

Also ein Telephondraht war es, der mich aus dem Traume schenkte und mich mahnte, daß ich nicht wie ehemals ein Bergsteiger bin, den der Höhenrausch emporzieht, sondern ein Schlachtendunmuler, den es darthun lockt, wo Tod und Vernichtung am Werke sind. Eben begann sich im Osten das fahle Leuchtgan der Dämmerung mit dem Rosenfarben



der Lichtverkündigung zu säumen; wie schön wäre es da gewesen, mit gebanntem Blicke des Sonnenaufgangs zu harren! Doch Auge und Ohr hatten sich auf andre Dinge eingestellt als auf das Erwachen des Tages, in wenigen Minuten mußte der Schlachtendonner, den die Nacht verstummen gemacht hatte, aus den Felsen der Berge wieder losbrechen.

Ein Saumpfad führte uns auf die höchste Kuppe unsers Berges.

Zu unsern Füßen dunkelte noch, in Nacht getaucht, schluchtschwarz das breite Becken des Blöckengrundes, gegenüber zeigte ein bis hoch hinauf mit Wald überwachsender Kofel seine steile Flanke, vor uns aber lagen noch umnebelt und umschattet zackige Nahlgipfel, deren Felsgerippe seine plastischen Formen noch im Dämmergrau ver schwimmen ließ. Zwei mächtige Geyfeiler ragten im Hintergrund auf, der massige Biz Liman, noch ganz in Schatten getaucht, und der Cellonkofel, dessen zackige Felsenkrone bereits im Purpurschein des Morgenrots sanft zu er glühen begann.

Mehr nach innen gerückt erhebt sich, dem Biz Liman vorgebaut, eine Bergmauer über dem Blöckengrund, der eine Reihe von Gipfeln aufgesetzt ist, die sich vor den höheren Majestäten der Umgebung zusammenzubucken scheinen und bei weitem nicht mit so freier Höhengschwingung über ihren Sockel emporstrecken, wie ihre in kühnen Dolomitmassiven in den Himmel schneidenden Nachbarn. Gerade auf diese kahbuckeligen Klöße aber heftete sich mein Blick, denn sie sind heute berühmter als selbst die im Firnhermelin prangenden Fürsten der Hochgebirgswelt. Sie heißen Großer Pal, Freikofel und Kleiner Pal. Sie liegen bereits im Feindesland, aber ihre höchsten Kuppen sind dem Feinde ent rissen. Er hat noch einen Punkt einer Höhe behauptet, die ihm ein wenig Einblick in den Blöckengrund gestattet — in die ersehnte Talniederung, die so bequemen Zugang nach Krantzen verbiß und nun so eisenfest verriegelt ist.

Es war genau 4 Uhr morgens, als plötzlich ein heftiger Donner Schlag durch die Stille dröhnte, dem

vielfältiger Widerhall in den Felswänden, dann ein schauriges Heulen, Fauchen und Pfeifen in den Klüften folgte. Das war die Tagreville der Gebirgsschlacht. Eine Sekunde noch und dann ein wildes Erwachen gespenstlicher unsichtbarer Kräfte, die sofort mit Orkan Gewalt wider einander zu toben beginnen! Ein Höllenwirbel schien alles ringsum erfasst zu haben, so donnerte und heulte und fauchte und zischte es nun von allen Seiten. Wie schauerliches Orgelgeraus strich es am Ohre vorüber auf den Windeswellen der Atmosphäre, die ächzend seitwärts brandete wie der jäh sich ergießende Schwall eines Stromes, der aus seinem Bette tritt. Am Fuße des Gipfels mitten in den feindlichen Stellungen, die dort sein mußten, blühten zeitweilig helle Funken auf, um sofort wieder zu erlöschen wie Blückerfeuer. Das waren wohl Granatenausschläge, deren Sprengwolken sich im Dämmerlicht verloren und unsichtbar blieben. Erst als die Sonne über die Gratfirne getiegen war und in die Blöckenmulde zu leuchten begann, wurde es völlig klar, was dieser Zerlichterglanz auf Felsenhöhen zu bedeuten habe, denn nun stieg, wo immer ein solcher Blücker aufstob, auch gleich eine Dampfsäule auf. Nicht schwarz wie auf den galizischen Feldern, wo sich die vom Zündschlag emporgetragenen eisernen Scherben mit der Ackerkrume mengen, sondern weiß wie die mitaufgewirbelten Splitter des Kalkgesteins.

Wir stiegen weiter, während um uns der höllische Tumult wuchs und schwoll.

In das dumpfe Geheul mengten sich alsbald hellere, knatternde Töne. Auch die Infanterie war nach geworden und ließ ihren Kampf, der abends lachte entschlorenert war, wieder aufleben. Aus einer Bergfalle scholl zeitweilig rhythmisches Pochen herüber. Der Perchentriller eines Maschinengewehrs! Das alles aber schien von Naturgewalten herzurühren, denn nirgends war ein menschliches Wesen zu erspähen und die Bergwelt war so einsam wie damals, als noch tiefer Friede sie umspann.

Endlich menschliche Stimmen! Ein Artillerieoffizier, der bei einem Scherenfernrohr stand, während neben ihm zwei Kanoniere beim Telephonkasten auf dem Boden kauerten, rief uns an: „Ich bitte, meine Herren, hinten herum zu gehen und sich ein wenig klein zu machen, sonst ziehen sie mir das feindliche Feuer auf meine Batterie!“ Da waren also irgendwo in der Nähe Geschütze verborgen? Bald machte sich diese Batterie, die wir nicht sehen konnten, uns um so deutlicher bemerkbar. Sausend fuhren die Geschütze über unsre Hüften und hinter den Gipfel des Kleinen Pal. Auf dessen südlichen Rückfallstuppen sich die von der Höhe vertriebenen Italiener eingeknistet haben, sah man alsbald rosige Wölkchen schimmern.

Wir suchten, nunmehr vorsichtig durch verborgene Mulden schleichend, einen Punkt zu gewinnen, der gute Ueber sicht bot, und ließen uns schließlich hinter einem kanzelartigen Felsvorsprung nieder. Dort blieben wir, bis die Sonne schon hoch am Himmel stand, und sahen zu, wie die schweren Granaten den Bergriesen auf den Köpfen herumstapften. Es donnerte und heulte von allen Seiten, das tiefste Gedröhn und furchtbarste Gesauche kam aber von unten her. Irgendwo im Tale — der Ort blieb uns unbekannt — hatte sich ein Mörser eingeknistet und spie von Zeit zu Zeit aus seinem 30,5-Zentimeter-Maul eine seiner mannshohen Granaten herauf. Ein sanfter Gipfel bildete sein Ziel. Hinter diesem hatten die Italiener, nach der Wahrnehmung unsrer Beobachter, eine Batterie eingebaut und diese galt es nun zu vertreiben. Jedesmal, wenn das tiefe Gedröhn heraufscholl, wendeten sich unsre Blicke in gespannter Erwartung nach jenem Gipfel. Fast eine Minute verstrich und schon schien es immer, als ob die mörderische Sendung daneben gegangen sei, da bäumte sich unmittelbar hinter der Bergspitze eine breite schwarze Ekstrawolke auf.

Wie ein Vulkan ausbruch war es jedesmal, wenn diese dunkle Linie hinter dem Gipfel hervorschoß, und was dann folgte, verstärkte noch diesen Eindruck. Wenn die große schwarze Wolke zusammengesunken war, erschienen plötzlich fünf, sechs und oft noch mehr weiße, rosarot eingefärbte Schrapnellwölkchen an ihrer Stelle und manchmal schien sich ein lustiger Neigen von weißen Rauchbällen um das Bergeshaupt zu spinnen. Demen aber, auf



Die sich aus diesem Gewölk der eiserne Hagel ergoß, war das kein idyllisches Schauspiel und sie werden es mit ihrer Vaterie wohl nicht lange dort ausgehalten haben.

Die italienische Artillerie war freilich auch nicht müßig. Ich sah, wie sie die uns zugewendete Seite des Kleinen Pal beschloß und sich vergeblich mühte, einen Pfad zu treffen, der sich dort gipfelwärts schlängelt; ich sah manche Granate in den Blüdengrund niedersehen, manch andre in das Waldbüschel des uns vorliegenden Hanges hineinfahren und manchmal heulte es auch in unsrer Nähe verächtlich.

Stunden vergingen und der Kampf tobte fort. Unsere Kuferrücken aber entspannte sich allmählich. Warm schien die Sonne auf

### die üppige Umtrift,

die von Euzianen, Almentausch, Rhodendendron und ver-

späteten Schneerosen farbig durchwirkt war. Da hörte man denn schließlich nur noch mit halbem Ohr das schauerliche Geheul und es erging einem wie dem Manne im Syrierland. Mir wenigstens, denn ich erkappte mich beim Blumenpflücken!

Gegen Mittag wendeten wir uns zum Abstieg. Noch immer arbeitete der Mörser im Verein mit andern schweren Geschütz und noch immer schien sich auf dem Gipfel jenes Berges da drüben von zehn zu zehn Minuten ein Prater zu öffnen und schwarzen vulkanischen Dampf gemengt mit Feuer emporzusenden.

Es war heiß und schwül, aber der Kampf tobte weiter. Ein vergeblicher Kampf für den Angreifer, ein sieghafter für den Verteidiger. Was unsere Artillerie hier erdröhnen läßt, das ist Hohngelächter der Hölle für das Ohr des Feindes.

Hohngelächter, aus dem die Mahnung zellt: „Lach ab, denn hier bricht sich dein Wille an steinernen Mauern und stählernen Herzen!“

Die Alpen bilden hier

### eine fast unübersteigliche Schranke

für den angriffslüsternden Groberdrang. Diese Alpen hätten eine Sicherung des Friedens sein können haben und drüben, eine Mauer, an der sich alle Brandungen leidenschaftlicher Begehrlichkeit brechen. Erst beim Anblick dieser Mauer konnte ich erkennen, wie ungeheuerlich das Verbrechen der Herrschenden Italiens ist, ohne Not und Zwang die Wüte ihres Volkes den wilden Leiden dieses schauerlich mühseligen Gebirgskriegs preiszugeben. Auch unsere Wunden erleiden all diese harte Mühsal und Qual, aber unbelastet von Schuld und darum erhobenen Gemüts. —

# Was der Krieg bringt.

## Die erste Weichselfestung bedrängt.

Mit Zwangorod wird der Anfang gemacht; verschiedene Narewfestungen werden folgen und bald wird auch Warschau, die zweite und weitaus größere Weichselfestung, an die Reihe kommen. Das ging aus dem Donnerstag-Bericht der deutschen Heeresleitung hervor; das wird von dem österreichisch-ungarischen Generalstab bestätigt. Er meldete am Donnerstag abend:

Der Raum westlich der Weichsel war gestern abends der Schauplatz großer Erfolge der Verbündeten. Die feindliche Hauptstellung, die westlich und südlich von Zwangorod in der Linie Roznice—Panowiec angelegt und festungsartig ausgestaltet war, wurde beiderseits der Straße Radom—Nowo-Alexandria von deutschen Truppen durchbrochen. Die Russen wichen nach Zwangorod und auf das rechte Weichselufer. Ihr Rückzug über die Brücke von Nowo-Alexandria stand bereits unter dem Feuer der deutschen Artillerie.

Oesterreichisch-ungarische Truppen nahen sich kämpfend von West, deutsche von Süden den Forts von Zwangorod. Zahlreiche Ortlichkeiten westlich der Weichsel sind von den fliehenden Russen in Brand gesteckt worden.

Ostlich der Weichsel dauerten die Kämpfe in ungeminderter Heftigkeit fort. Der Feind leistet zähesten Widerstand. Bei Chodel und Wargeschow warfen Teile der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand nach hartem Ringen die Russen aus mehreren Stellungen. Die Verluste des Gegners sind groß. Die Zahl der bei der Armee des Erzherzogs eingebrachten, gestern gemeldeten Gefangenen wuchs auf 8000, die Beute auf 15 Maschinengewehre und vier Munitionswagen. Auch weiter östlich gegen den Bug hin brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen an mehreren Stellen in die feindlichen Linien ein. Am oberen Bug erkürmten ungarische Regimenter den Brückentopf Dobrotwor nördlich von Kamionka-Strumilowa.

An der Flota Lipa und am Dnjestr ist die Lage unverändert.

Nach den beiden Berichten waren auf der ungeheuern Front, die fast drei mal so lang ist wie die französisch-belgische, in der Morgenfrühe des Donnerstag folgende Änderungen erfrisken.

In Rußland rücken die Deutschen in breiter Front scharf nach Osten vor. Die Linie verläuft westlich Miga und Mitau und östlich Schawle bis östlich der untern Dubissa. Der rechte Flügel steht nördlich der Festung Kowno. Er scheint schon Angriffe aus dieser Richtung gesichert zu sein oder hat schon Teile umgebogen, um gegen Flankenbedrohung sofort Front machen zu können.

Allzuviel Gefahr, aus Kowno heraus angegriffen zu werden, liegt ohnehin nicht vor. Denn südlich dieser Niemenfestung, nordöstlich von Mariampol bohren sich die Deutschen östlich gegen den Niemen vor, bedrohen also Kowno vom Süden.

Von der Bobr- und Narewfront wird nur gemeldet, daß die Russen ihre Gegenstände eingestellt haben. Man wird bald erkennen können, wie die deutsche Heeresleitung versuchen will, den starken Widerstand zu brechen, den die mit Festungen gespickte und mit gefährlichen Niederungen ausgestattete Narewfront dem weiteren Vordringen entgegenstellt.

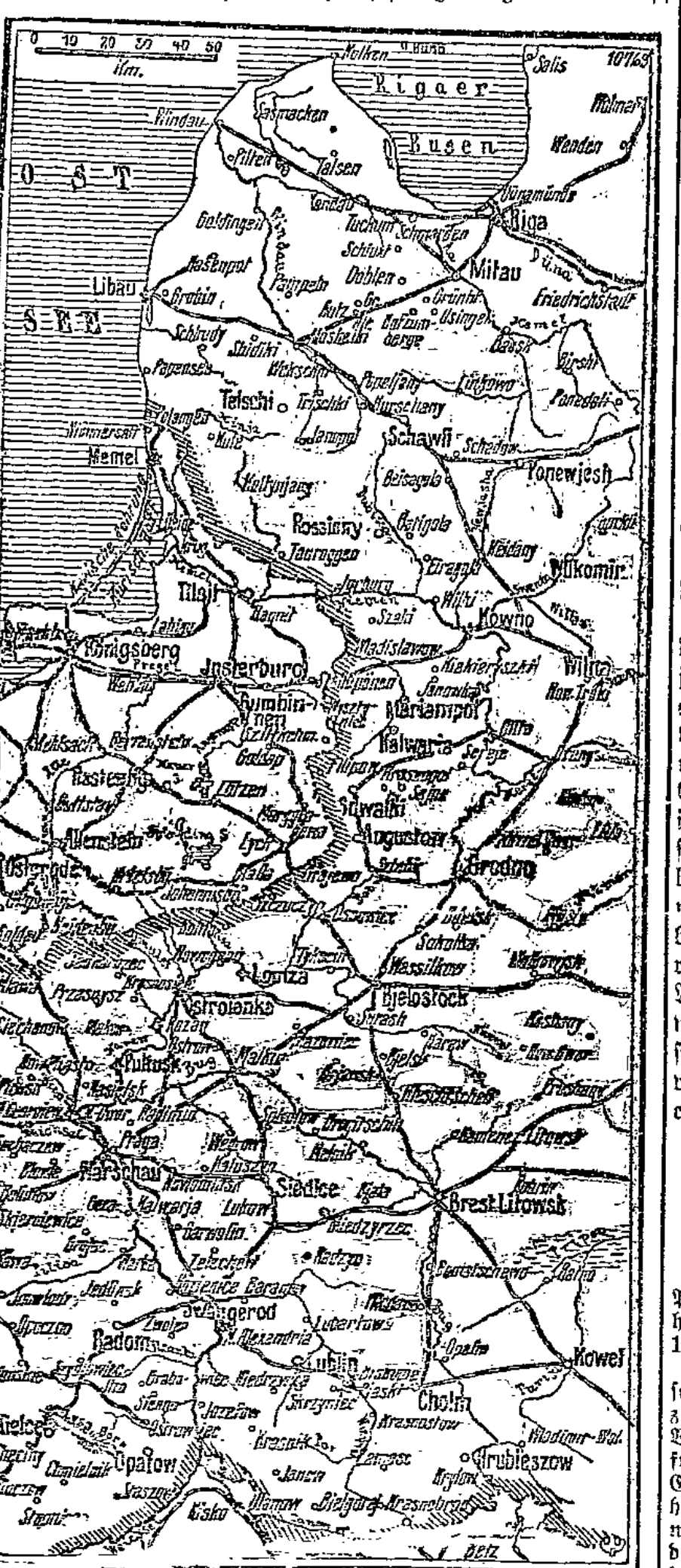
Westlich von Warschau sind die Russen aus ihrer stark besetzten Stellung Blonie—Grojec zurückgedrückt worden. Ihren rechten Flügel Blonie, der nach Norden durch Sümpfe bis zur Weichsel gedeckt ist, halten sie noch, aber mit ihrem linken Flügel haben sie bis Gora-Kalwarja weichen müssen. Für die westliche Front ist am leichtesten an die Dnjestr heranzukommen.

Die Blonie-Grojec-Stellung war im Oktober bei der ersten Offensive Hindenburgs gegen die Weichsel und Warschau die Front der heftigsten Kämpfe, hier verteidigte Scheidemann mit seinen sibirischen Korps die Hauptstadt Polens. Die Lage war damals freilich eine durchaus andre. Die Russen beherrschten vollkommen den Raum in Nordpolen und waren sogar über die ostpreussische Grenze vorgebrungen. Sie waren auch Herren von Ostgalizien und verfügten frei über das ganze Bahnsystem von Ostgalizien nach dem Innern Polens. Es war ihnen sonach ein leichtes, sowohl von Norden her aus Nordpolen als auch aus der Festung Nowogeorgiewsk alle verfügbaren Streitkräfte in den linken Flügel der Hindenburgischen Armee zu werfen, diese gewaltige Masse an der Weichsel in dem Raume zwischen Warschau und Zwangorod anzuhäufen, um zwischen den Armeen Hindenburgs und Danzls durchzubrechen.

Dieser Vergleich macht die Bedeutung einer allseitig umgreifenden Offensive klar. Heute ist Nordpolen größtenteils im Besitz der Deutschen, die in Nowogeorgiewsk und an der Narewlinie verfügbaren Kräfte sind durch die Armeen Gallwitz und Scholz vollauf beschäftigt; bei Zwangorod und im Raume zwischen der Weichsel und dem Bug sind ebensoviele Kräfte verfügbar, die zum

Schutz der Linie südlich von Warschau herangezogen werden könnten. Es ist daher damit zu rechnen, daß bald die schweren deutschen Geschütze gegen die südlichen Forts Warschaws zu donnern beginnen.

Mit Zwangorod ist es ja schon so weit. Die Festung ist eng eingeschlossen, der letzte festungsartige Brückentopf



erklärt. Ein Teil der russischen Truppen hat sich in die Festung geflüchtet, ein anderer Teil hat bei Nowo-Alexandria auf einer fliegenden Brücke die Weichsel gequert und sich auf dem rechten Ufer vorläufig in Sicherheit gebracht. Nicht ohne daß vorher der Uferwechsel durch deutsche Granaten erschwert worden ist.

Die Entwürfen können den rechten russischen Flügel zwischen Weichsel und Bug verstärken. Dort ist Hilfe dringend nötig. Die Bahn Zwangorod—Lublin—Cholm kann schon nicht mehr funktionieren; der große Kunstweg zwischen diesen Städten ist bei Bialski seit vier Tagen unterbrochen, also auch nicht mehr verfügbar und südöstlich von Cholm bis zum Bug fällt Stellung nach Stellung den Andrängenden zum Opfer.

Aussicht auf erfolgreichen Widerstand gibt's hier nicht mehr für die Russen. Gleichwohl setzen sie sich mit allen Kräften zur Wehr. Es gilt, den Armeen, die noch westlich des Weichselbogens stehen, den Rückzug nach Osten offen zu halten. Sowie die Gegner zwischen Weichsel und Bug allzu schnell nordwärts ziehen können, erlischt die Möglichkeit der Rettung in östlicher Richtung.

Daher der hartnäckige Widerstand in jeder Bodenseite. Es geht für die Russen nicht mehr darum, den Rückzug abzuwehren, sondern vielmehr sich den Rückzug zu ermöglichen. —

## Der Wert der Dardanellen.

Der Kampf um die Dardanellen ist bekanntlich nicht nur von gewaltiger politischer Bedeutung, sondern ganz besonders für Rußland und die Balkanländer ein Kampf um wirtschaftliches Sein oder Nichtsein; denn die Getreideausfuhr aus dem südlichen Rußland und aus den meisten Balkanländern hat bisher ihren Weg durch die Dardanellen genommen, um nach dem Westen zu gelangen, und sie hat weder gegenwärtig einen andern Weg, noch in absehbarer Zeit die Möglichkeit, einen neuen zu schaffen.

Um welche Werte und Größen es sich bei der Getreideausfuhr Rußlands und der Balkanländer durch die Dardanellen handelt, zeigt eine Statistik, die soeben über das Weizenjahr 1914 im Verhältnis zu 1915 an die Öffentlichkeit gekommen ist. Danach haben Rußland und die Balkanländer im Jahre 1915 nur 14 Millionen Bushels statt 234,7 Millionen Bushels im Vorjahr exportieren können. Rußland erstickt also sozusagen in seinem Getreideerichtum, während die Westmächte, besonders England, den Weizen aufs bitterste entbehren. Einen Ersatz hat wenigstens England für den russischen Weizen in der verstärkten Weizen-einfuhr aus den Vereinigten Staaten und Kanada gefunden. Die deutschen U-Boote haben allerdings auch hier manche englische Hoffnung geknickt und die Zufuhr vermindert, was die Preise steigen ließ.

Diese Lage des englischen Weizenmarktes wird natürlich die militärische Lage an den Dardanellen je länger je mehr verschärfen; man kann aber getrost annehmen, daß alle Versuche, die Dardanellen mit Gewalt zu öffnen, wie bisher so auch fernerhin scheitern werden, was nicht nur militärische, sondern auch wirtschaftliche Rückwirkungen auf England und seine Verbündeten ausüben muß. Daher der immer dringendere Wunsch, daß nun endlich auch Italien sich am Angriff auf die Dardanellen beteilige. Die öffentliche Meinung in Italien scheint aber nach neuern Nachrichten über diesen Zug an die Dardanellen sehr geteilt zu bleiben; sie wird wissen warum. Der Kampf gegen Oesterreich ist bisher nicht so verlaufen, daß die Begeisterung für eine Ausdehnung der kriegerischen Operationen besonders gewachsen wäre. Aber England wird auf seinem Schein bestehen: wozu zahlt es die Subsidien, wenn nicht die Hilfsvölker dazu beitragen sollen, den russischen Weizen auf den englischen Markt zu bringen? —

## Die Schuld.

Englands Schuld am Kriege beleuchtete das englische Parlamentsmitglied Genosse Jowett, Vorsitzender der Unabhängigen Arbeiterpartei, in einer im „Labour Leader“ vom 15. Juli wiedergegebenen Rede.

Schon 1911 habe Lord Rosebery in Moskau gesagt, England sei Verpflichtungen eingegangen, über die selbst er im einzelnen nicht unterrichtet sei. Es habe sich dabei immer um das Verhältnis zu Frankreich gehandelt, von dem englisch-französischen Abkommen über Marokko von 1904 ab, durch das England „ein Stück Papier“ (den Vertrag von Madrid) erhalten habe. Seitlich habe dann England mit Frankreich und Spanien ein Abkommen getroffen, das dem von Deutschland durchgesetzten Algiercas-Abkommen zuwiderliefe; daraus sei Agadir und die deutsche Demütigung, daraus allein die deutsche Rüstung zum Kriege hervorgegangen.

Sir G. Grey habe im August nach einer friedlichen Lösung getrachtet, sie aber im voraus durch seine eignen Abmachungen unmöglich gemacht.

Unter diesen Umständen habe er, Jowett, nicht anerkennen können, daß es sich um einen gerechten Krieg handle, und für einen aus Unrecht gebornen Krieg, in den das Land mit verbundenen Augen gerissen sei, habe er sich nicht als Rekrutierungsagent hergeben können, wie man es ihm angejonnen habe. —

## Englische Sorge.

Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt über den deutschen Marsch auf Warschau:

„Der Gedanke, daß die Deutschen so weit gekommen sind, tut sehr weh. Wenn die deutsche Offensive an einem der Weichselufer gelingt, und dieses steht in der Tat zu befürchten, dann bleibt dem russischen Oberbefehlshaber nichts weiter übrig, als seine Front in eine gerade Linie zu bringen, dabei Warschau zu räumen und auf die Defensivlinie tiefer in Rußland zurückzufallen. Es wäre unsinnig, zu leugnen, daß dieses Resultat ein sehr unglückliches sein würde. Man gibt große Provinzen nicht preis, wenn man es verhindern kann. Daran können alle gegenteiligen Veröffentlichungen nichts ändern, zumal die Deutschen es verstehen werden, jeden Vorteil auf ihrem Erfolg zu ziehen.“ —



## Die amerikanischen Kriegslieferungen.

Aus New York wird der Wiener „Arb.-Ztg.“ von Mitte Juni geschrieben:

In den ersten sechs oder sieben Kriegsmontaten bestand die Ausfuhr Amerikas nach England, Frankreich und Rußland hauptsächlich aus Nahrungsmitteln, Weiden, Manufakturwaren und verschiedenen andern, aber seit dem Monat April hat eine riesige Ausfuhr an Munition eingesetzt, die zu Anfang des Kriegs bestellt wurde. Im Monat April sind nach den Ausweisen der Zollbehörde für beinahe dreißig Millionen Dollar Munition ausgeführt worden und allem Anschein nach wird sich die Ausfuhr von Mordwerkzeugen in den Monaten Mai und Juni als noch weit höher erweisen als die gleiche Ausfuhr im Monat April. Unter den ausgeführten Gegenständen befinden sich Kanonen, Gewehre, Patronen, Granaten, Pulver, Schießbaumwolle und andre Sprengmittel, Automobile, Kupfer, Blei, kurzum so ziemlich alles, was zu Menschenerschlagerei in großem Notwendig ist.

Namentlich die russischen Armeen werden von Amerika aus gut versorgt. Nach Rußland wird das Kriegsmaterial entweder direkt über Archangel geschickt oder auf dem Umweg über England, wo es verladen werden muß. Wie gewaltig die Sendungen sind, die nach Rußland gehen, erhellt aus den Angaben, die über die Ladung gemacht werden, die der Dampfer „Tkal“ auf seiner letzten Reise nach Archangel mitnahm. Er führte eine Ladung folgender Art: Patronen im Werte von 566 960 Dollar, Geschützmunition im Werte von 166 960 Dollar, 327 Automobile im Werte von 84 014 Dollar, Kleinf Feuerwaffen im Werte von 1134 Dollar und für 15 956 Dollar Unterwäsche.

Und nun die andre Seite: Unlängst ist hier ein Herr Salomon zu einer Geldstrafe von 500 Dollar verurteilt worden, weil er versucht hatte, auf Grund einer falschen Zolldeklaration Kautschuk nach Deutschland zu schmuggeln. Er hatte die Ladung als Koffinen bezeichnet. Der Richter ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, eine Predigt über die Neutralität zu halten, und bemerkte tiefinnig: „Die Neutralität besteht nicht allein darin, sich gleichgültig, passiv zu verhalten, sondern auch in lebhafter Betätigung, diejenigen zurückzuhalten, deren Ziel es ist, den Kriegführenden zu helfen.“

Wie die Mehrheit der organisierten Arbeiter über diese ungleichmäßige Behandlung der Kriegführenden denkt, wird durch den Protest angedeutet, den unlängst der Groß-New Yorker Gewerkschaftsverband im Namen seiner 300 000 Mitglieder gegen die Waffenexporte erließ. Erst dieser Tage wieder hat sich der Kongreß der „National Women's Trade Union League“ (Reichsliga der Gewerkschaftlerinnen) in New York gegen die Waffenexporte ausgesprochen. Auf dem Kongreß waren 100 000 organisierte Arbeiterinnen vertreten.

Es wäre demnach ungerecht, ein ganzes Volk zu verdammen, nur weil es angesichts des Heißhunger, mit dem sich seine Kapitalisten auf den Profit stürzen, leider noch nicht die Macht hat, dem schändlichen Geschäft, das es verurteilt, Einhalt zu gebieten. —

## Das große Umlernen.

Zahrzehntelang haben die organisierten Väter und allen voran unser unvergeßlicher August Bebel die Nachtarbeit im Vätererwerb bekämpft — ohne daß man jedoch auch nur einen Schritt vorwärts gekommen wäre. Die Vätermeister sowohl wie die Regierung hatten sich immer wieder mit aller Kraft gegen jede Einschränkung dieser unhygienischen, gesundheitschädlichen und unappetitlichen Nachtarbeit gewandt. Der Krieg erst hat auch dieses Gebiet ohne Gnade revolutioniert und die Nachtarbeit mit einem Schlage abgeschafft. Das interessante ist nun, daß nicht nur die Vätergesellen diese Maßnahme mit selbstverständlicher Freude begrüßt haben, sondern auch sehr bald die Vätererinnungen und die Regierung das Verbot der Nachtarbeit als eine dauernde Einrichtung betrachteten.

Einen neuen Beweis für dieses Umlernen hat nun eine Versammlung der Vätererinnungen in Berlin gegeben. Sie beschäftigte sich ausschließlich mit dem Verbot der Nachtarbeit, hörte zwei Referate über diese Frage und kam zu dem einstimmigen Beschluß, den Antrag des Innungsvorstandes auf Abschaffung der Nachtarbeit auch nach dem Krieg anzunehmen. In der Begründung wurde von dem Innungsvorstand ausgeführt: Durch die Beseitigung der Nachtarbeit werde nicht nur eine friedlichere Stimmung zwischen Meistern und Gesellen herbeigeführt, der ganze Stand werde dadurch gehoben und ihm ein gebildeter Nachwuchs gesichert. Das Nachtarbeitverbot während der Kriegszeit habe die gänzliche Abschaffung der Nachtarbeit in den Vätererbetrieben wesentlich erleichtert und es werde wohl kein Vätermeister mehr gern zur Nachtarbeit zurückkehren.

Wir unterstreichen dieses bemerkenswerte Eingeständnis; es bekräftigt aufs neue eine der ältesten Forderungen der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Sozialpolitik. —

## Verlustliste Nr. 281.

Von Regimentern aus unserm Bezirk weist das Inhaltsverzeichnis auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 128, Infanterie-Regiment Nr. 165, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227, Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 13, Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 15, Scharf-Regiment Nr. 10, Feldartillerie-Regiment Nr. 10 und Infanterie-Regiment Nr. 4. Ferner enthält die Liste noch die Verluste der kaiserlichen Marine, abgeschlossen am 30. Juli. Unter demselben Datum erschien als Sonder-Verlustliste eine Beilage zur Deutschen Verlautbarung, enthaltend eine Anzahl Bilder von bisher nicht ermittelten Gefallenen. —

## Notizen.

Eine verbotene Konsumentenversammlung. Der Erlaß des Verbotens für Konsumenteninteressen in Baden, dem neben zwei Mitgliedern der Gewerkschaften und der Genossenschaft 13 Vertreter verschiedener bürgerlicher Vereine angehören, hatte für vergangenen Montag eine Versammlung eingeberufen, in der der Verbandsdirektor Schlaß (Ablu) von den westdeutschen Konsumentenvereinen christlicher Richtung über die „Ernährung im zweiten Kriegsjahr“ sprechen sollte. Vor Beginn der Versammlung teilte der Wirt des Lokals dem Ausschuss mit, daß die Polizei die Versammlung verboten habe! Grund des Verbots war, daß der zuständige Hauptmann des Bezirkskommandos angeordnet hatte, daß in der Rede Stellen wie: „Einzelne heimliche Millionenprofiteure ein, während draußen das Volk Blut und Existenz opfert“, vorkämen; eine solche Rede sei, um den Bürgerfrieden (!) nicht zu gefährden, nicht zu gestatten. — Der Nachener Konsumenten-Ausschuss hat gegen das Verbot Beschwerde erhoben.

Gefährliches Schweinefett. Aus London wird berichtet: Der Generalanwalt erklärte vor dem Prisenengericht, das sich mit vier skandinavischen Schiffen befand: Unlängst wurde entdeckt, daß Glycerin aus Schweinefett hergestellt werden könne. Man glaube, daß die riesigen Mengen, die aus den Vereinigten Staaten an Fett versandt werden, für Kriegszwecke verwandt werden. Der Anwalt Cave wies darauf hin, daß die Armour Company 9 Millionen englische Pfund nach Dänemark verschifft habe. Das sei fünfmal soviel, als die gewöhnliche Jahreszufuhr dorthin betrage. Glycerin ist seit dem 23. Dezember absolute Konterbande, Schweinefett vorläufig bedingte Konterbande. — Bisher wurde Glycerin bei der Seifenfabrikation gewonnen. Nach dem Generalanwalt von England scheint der Krieg also eine neue Erfindung auch auf diesem Gebiet gebracht zu haben. —

Ein Militärkrieger. Der Münchner Metzgermeister Max Herb leistete monatelang vertraglich Wurstwaren an einzelne Truppenteile. Ende März hatte er für die Luftschiffer-Ersatzabteilung rund 300 Leber- und Wurststücke herzustellen. Er übergab zu diesem Zweck seinem Gehilfen einen Sausen schmieriger Mutter und bedenklich duftender Magen- und Lungengewebsteile, nur keine Leber. Aus diesem unappetitlichen Material mußte der Gefelle „frische Leber- und Wurststücke“ fabrizieren. Als diesem Bedenken kamen, die Soldaten könnten von dem Zeug krank werden, beruhigte der Gemeindevorstand den jungen Mann mit den Worten: „Für's Militär ist's schon.“ Hinterher kamen dem Gehilfen doch Bedenken und er verbländigte einen städtischen Lebensmittelbeamten von der anrüchigen Qualität dieses „Soldatenfutters“. Tatsächlich mußten die 300 Würste wegen ihrer gesundheitsgefährlichen Beschaffenheit vernichtet werden. Herb hatte sich nun vor dem Münchner Schöffengericht wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Der Anklagevertreter beantragte vier Monate Gefängnis. Das Schöffengericht erklärte sich aber bei der durch die Beweishebung festgestellten Sachlage für unzuständig und verwies die Sache zur Aburteilung an die Strafkammer. —

Russische Arbeiter als Lohnbrüder. Das deutsche Gouvernement in Lodz hat dort ein Arbeitsamt errichtet, dessen Aufgabe darin besteht, dortige Arbeiter für die Industrie und Landwirtschaft in Deutschland anzuwerben. Damit sollen die Lücken ausgefüllt werden, die durch die Einberufungen in die deutsche Arbeiterschaft gerissen worden sind. Die in Lodz erscheinende „Deutsche Lodzer Zeitung“ bringt auch jeden Tag große Inserate, in denen insbesondere Metallarbeiter nach Deutschland gesucht werden. In sich ist dagegen gar nichts einzuwenden, nur dürfen diese Arbeiter nicht als Lohnbrüder verwendet werden. Daß dies aber der Fall ist, bewies eine Verhandlung vor dem Berliner Gewerbegericht. Dort wurde durch die Klage eines russischen Arbeiters festgestellt, daß die Firma Siemens & Halske diesem Arbeiter einen Stundenlohn von 56 Pfg. bezahlte, während deutsche Arbeiter für die gleiche Arbeit pro Stunde 65 Pfg. bekommen. Als der Arbeiter aufhörte, wurden ihm seine Papiere vorenthalten, weil die Firma der Ansicht war, daß es sich um keinen freien Arbeiter handle, sondern um einen solchen, der durch Befehl bei ihr zu arbeiten gezwungen sei. Das Gericht trat dieser Ansicht nicht bei, sondern erkannte auf Verurteilung der Firma, denn der Russe sei freier Arbeiter, auch wenn er dem besondern polizeilichen Meldevorschriften unterliege. Dieser Fall verdient eingehende Würdigung, denn die Zahl der aus den besetzten Gebieten Russisch-Polens nach Deutschland vermittelten Arbeiter ist sehr hoch. Das Arbeitsamt in Lodz müßte angehalten werden, nur dann Arbeiter zu vermitteln, wenn der Unternehmer sich verpflichtet, ihnen denselben Lohn zu bezahlen wie den deutschen Arbeitern. —

Warnung an Auslandsdeutsche. Durch Wolffs Bureau wird eine amtliche Warnung an alle im Ausland lebenden Deutschen gerichtet. Sie werden daran erinnert, daß sie nicht in Betrieben tätig sein dürfen, die Kriegsbedarf für Mächte herstellen, die mit Deutschland im Kriege sich befinden. Wenn ein solcher Fall festgestellt wird, so würde dem Betroffenen bei seiner Rückkehr nach Deutschland ein Prozeß wegen Landesverrats drohen, der nach dem Strafgesetzbuch mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft wird. —

Torpediert. Der russische Dampfer „General Madsch“ wurde von einem U-Boot bei den Schetlandinseln versenkt. Die Besatzung ist durch einen holländischen Fischdampfer gerettet worden. Der 2200 Tonnen große Dampfer gehörte nach Riga und war mit einer Ladung Bauholz von Archangel nach London unterwegs. — Der dänische Schoner „Charlotte“ landete in Frederikshaven die Besatzung des norwegischen Seglers „Nordlyst“, der auf der Reise von Arendal nach Granton mit Grabholz von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in Brand geschossen wurde. Das Unterseeboot nahm die Besatzung an Bord und übergab sie am nächsten Tage dem dänischen Schoner. Die Norweger rühmten die Behandlung an Bord des Unterseeboots. —

Französisches Unterseeboot vernichtet. Wie der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ in Genf aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird das französische Unterseeboot „Youle“ seit dem 23. April vermisst. Es ist bisher keinerlei Nachricht wieder von ihm eingelaufen, so daß an dem Untergang des Bootes nicht mehr gezweifelt werden kann. —

Türken in Tripolis gelandet? Die italienische Zeitung „Idea Nazionale“ will aus Kairo erfahren haben: Nachrichten von der Grenze der Cyrenaica bestätigen, daß es vor einigen Tagen einem Segelschiff gelang, sich der Küste zwischen Solum und Tobruk zu nähern und 30 türkische Offiziere zu landen. Der Segler soll auch Waffen und Munition gelandet haben. Eine türkische Karawane soll Landeinwärts abgegangen sein. — Augenwinkend handelt es sich bei dieser Nachricht um eine der vielen italienischen Enten, die in diesen Tagen sehr zahlreich aufplatzen, um künstlich einen volkstümlichen Grund zum Kriegserklärungsan die Türkei zu schaffen. —

Befestigungsstand. Im englischen Unterhaus wurde eine Vorlage über einen Kredit von 150 Millionen Pfund, das sind 3 Milliarden Mark, einstimmig angenommen. Ministerpräsident Asquith erklärte vielfach, die Regierung erjuche um die Ermächtigung, das Geld für Bewilligungen und zu Sweden auszugeben, die „mit dem Krieg in Verbindung stehen“. Er ließ auch deutlich durchblicken, daß diese 150 Millionen Pfund Sterling weber für England noch für einen der verbündeten Staaten bestimmt seien, und fügte hinzu: er sei sicher, daß das Unterhaus seine weiteren Aufklärungen von ihm verlangen werde. Die Regierung habe, es in der jetzigen Lage für wünschenswert gehalten, daß sie weitergehende Vollmachten mit Rücksicht auf diejenigen Länder oder Staaten erhalte, denen möglicherweise Vorschüsse geleistet werden! —

Militärpflichtverlängerung in Norwegen. Das Storting nahm den Vorschlag der Militärkommission, das Wehrpflichtige Alter auf das 20. Lebensjahr herabzusetzen und die Dienstpflicht in der Landwehr von 8 auf 12 Jahre zu verlängern, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten an. —

## Gegen Warichaus Brückentopf.

W. S. B. Großes Hauptquartier, 23. Juli 1915. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nächtliche Handgranatenangriffe des Feindes nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen.

In der Champagne unternahmen wir in der Gegend Perthes umfangreiche Sprengungen und besetzten die Erichtränder.

Im Priesterwalde mißlang nachts ein französischer Vorstoß.

In den Vogesen dauerten die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff vor der Linie Dingetopf—Barrenkopf (nördlich von Münster) wurde nach heftigem Nahkampf vor und in den Stellungen der Bayern und mecklenburgischen Jäger zurückgeschlagen; 2 Offiziere, 64 Alpenjäger wurden dabei gefangengenommen. Auch am Reichsackerkopf griffen die Franzosen erfolglos an.

Bei Mezerai warfen wir sie aus einer vorgeschobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschließung von Thiaucourt und anderer Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsere Artillerie gestern Pont-a-Mousson unter Feuer.

Unsre Flieger griffen das Bahntrajett von St.-Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzug. Auch auf die Kasernen von Gérardmer wurden Bomben abgeworfen. Bei einem Luftkampf über Conflans wurde ein feindliches Flugzeug vernichtet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland folgen wir den nach Ostenweichenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern 6550 Gefangene gemacht und 3 Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.

Gegen den Rarew und die Brückentopfstellung von Warschau schoben sich unsere Armeen näher heran. Vor Rozan wurden das Dorf Wilunh und das Werk Szugi mit dem Bajonett gestürmt, in letzterem 290 Gefangene gemacht.

Nächtliche Ausfälle aus Nowo-Georgiewitz mißlingen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Das Westufer der Weichsel von Janowicz (westlich von Razimierz) bis Granica ist vom Feinde gesäubert. Im Waldgelände südöstlich von Roziniec wird noch mit russischen Nachhutten gekämpft.

Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den zähen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzug zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außerordentlich groß.

### Oberste Heeresleitung.

(Notiz: Dingetopf und Barrenkopf liegen 3 bis 4 Kilometer nördlich Münster, Granica 10 Kilometer südlich Swangorod.)



# Ein Zeichen

unübertroffener  
Leistungsfähigkeit

sind unstreitig unsere **39**-Pfennig-Tage! ♦♦♦

Wir bringen auch diesmal trotz der ganz enormen Warenteuerung so gewaltig preiswerte 39-Pfennig-Schlager, daß wir die Gewißheit haben, mit unsern 39-Pfennig-Tagen eine selten günstige Einkaufsgelegenheit zu bieten.

**Gewaltige Posten**  
**Krawatten, Selbst-**  
**binder und Regattes**  
zum Aussuchen, Stück  
**39**

**Enorme Posten**  
**Bündel-Töpfe**  
braun, innen weiß  
**Bündel**  
**39**

**Ein Sonderposten**  
**Damen-**  
**Handschuhe**  
zum Aussuchen  
2 Paar  
**39**

**Ein Posten**  
**Schallplatten**  
doppelseitig bespielt,  
25 cm Durchmesser, Stück  
**39**

**30 Magdeburger**  
**Ansichtskarten**  
**39**

Original-Fliegenfänger 10 Stück 39	Backpulver 5 Pakete 39
Blitzblank Scheuerpulver 6 Pakete 39	Eisbonbons 1/2 Pfund 39
Salzsaure Terpentin-Waschpulver 5 Pakete 39	Gemischtes Konfekt 1/2 Pfund 39
Bayrum oder Franzbranntwein Flasche 39	Vanille-Saucepulver 4 Pakete 39
Eierkuchepulver 5 Pakete 39	Hühnerbouillon-Würfel 10 Stück 39
Suppenwürfel 25 St. 39	Gelee-Rimbeeren 1/2 Pfund 39

### Wirtschafts-Artikel

1 Handseife, rein Nöhh. 39	4 Küchenmesser, fein Stahl 39
6 Seifenteller, tief oder flach 39	2 Paar Goldbrandtassen, echt Porzellan 39
1 Paar Goldbrandtassen, echt Porzellan 39	1 große Schüssel, echt Porzellan 39
1 Satz Napfe, mit Goldrand, steil 39	1 Kaffee- oder Teeanne 39
1 Sand-Teife-Saba-Garnitur 39	1 Besteck, echt Solingen 39
1 Durchschlag oder Suppenlieb 39	6 Schlöffel, Martinflach 39
1 Messerkorb, 3 teilig 39	1 große Reibe 39
1 Taschenmesser mit 2 Klängen 39	3 Süss-Waschellammeru 39
1 Gebrett mit Haken 39	1 Topfbrett, eichenartig lackiert 39
1 Topfbrett, eichenartig lackiert 39	1 Korb mit 2 Deckeln 39
1 Fußbank, eichenartig lackiert 39	1 Handruchhalter, mit Perlsteinlage 39
1 Armelplättchen, gut gepolstert 39	1 Kermelplättchen, gut gepolstert 39
1 Fleischbrett mit Klopfer 39	1 Tisch- od. Punktsaite 39
1 Kaffeefervice, steil 39	1 Messerputzband 39
1 Messerputzband 39	1 Salz- oder Mehlmeße 39
1 Blechdose mit Summiring und Bügel 39	1 Blechdose mit Patentverschluss, 1/2 Liter Inhalt 39
6 Kumpotteller 39	1 Pfeffermühle mit gutem Mahlwert 39
1 große Glasschüssel, Sanja 39	1 Käse- od. Butterglocke 39
1 Wasserkanne, große Form, vom Service 39	1 Wasserkanne, große Form, vom Service 39
1 Wasserkanne, große Form, vom Service 39	1 Wasserkanne, große Form, vom Service 39

1 Stück Stickerei 4 1/2 Meter 39	1 Knaben-Sportgürtel zum Aussuchen Stück 39
10 Meter Wäscheorte weiß 39	1 Posten Spazierstöcke zum Aussuchen Stück 39
1 Kieler Knoten 39	150 Geschäftsumschläge farbig 39
1 Batist-Faltenkragen elegant 39	75 Bogen Billettpapier mit oder ohne Linien 39
1 Schillerkragen Buppenform 39	75 weiße Briefumschläge Billetiform 39
Herren- od. Knaben-Sportmützen Stück 39	1 Kochbuch elegant gebunden 320 Seiten hart 39

**Große**  
**Riesen-Salat-**  
**gurken**  
3 Stück  
**39**

**Feldpost-**  
**schachteln**  
5, 6, 7, 8 oder 10 Stück  
**39**

Einige sehr preiswerte  
**Restposten Konserven**  
enorm billig!

Restposten Kaiser-Ischoten 2-Pfd.-Dose 1.25
Restposten Erbsen, sehr fein 2-Pfd.-Dose 1.15
Restposten Erbsen I 2-Pfd.-Dose 0.95
Restposten Erbsen II 2-Pfd.-Dose 0.85
Restposten Kaiser-Melange (feinstes Leipziger Merle) 2-Pfd.-Dose 1.35
Restposten Kaiser-Melange (feinstes Leipziger Merle) 1-Pfund-Dose 0.75

Restposten junge Erbsen 2-Pfd.-Dose 0.65

Restposten Stangen-Schnittbohnen 2-Pfund-Dose 0.52
Restposten Stangen-Schnittbohnen 3-Pfund-Dose 0.78
Restposten Stangen-Ispargel 1-Pfund-Dose 0.85

**Gelegenheitskauf!**

Restposten Erbsen sehr fein 2-Pfund-Dose 0.88
-----------------------------------------------

Butterbrotpapier 2 Rollen 39	Pera-Tannin-Haarwass. Flasche 39
Kupfertücher 2 Stück 39	Gemischte Bonbons 1/2 Pfund 39
Ein großer Posten Friseurkämmen, zum Aussuchen . . . Stück 39	Damenstrümpfe glatt und braun, verhärt. . . Paar 39
Schuhcreme große Dose 1/2 Pfund 39	Damenstrümpfe schwarz und braun durchbrochen . . . Paar 39
Klosettpapier feldpostverwendbar 4 Pakete 39	Damen-Handschuhe zum Aussuchen, halblang oder kurz Paar 39
Mottenkugeln Pfund-Paket 39	Herrensocken grau, nahtlos Paar 39

**Spielwaren**

20-fach-ta-ta-Panfare . . . . . 39	1 großer Hund auf Nadeln . . . . . 39
1 besonders gute Mundharmonika . . . . . 39	1 Trompete . . . . . 39
1 Automobil zum Aufziehen . . . . . 39	1 großer Baukasten . . . . . 39
1 Rechenmaschine . . . . . 39	1 Drucker . . . . . 39

**Tapiserie**

1 Posten Handtücher für Schlaffstube oder Küche, neu 39
1 Posten Decken mit Pflanzm., 50x50, mod. Zeichnungen 39
1 Posten geg. Kissen, moderne Zeichnungen 39
1 Posten Waschtischgarnituren, 5 teilig, Lochtücher 39

**Gardinen**

1 Füll-Mittendese, 60x60 cm . . . . . 39
1 Meter Füllspitze mit Volant . . . . . 39
1 guter Leitungsbühnen . . . . . 39
1 Meter Füllgardinen . . . . . 39
1 Filztuchdecken mit Kurbelständer . . . . . 39
2 Filztuchdecken in vielen Farben . . . . . 39

**Wäsche**

Damen-Unterhosen mit Varmer Langette, alle Größen 39
Barbant-Windeln, bunt und weiß 39
Handtücher aus gutem Kräftestoff, weiß und farbig 39
1 gestricktes Wädelband 39

**Putz**

1 Posten Seidenrosen mit Laub, in verschied. Farben 39
1 Antofschal, weiß, mit bunten Blumen bedruckt . . . . . 39
1 Posten Waschlüdwetter in allen Farben . . . . . 39

7 Schulhefte alle Einl. 39	Zigaretten-Etuis fein vernickelt . . . Stück 39
1 großes eleg. gebundenes Märchenbuch 39	Brieftaschen Lederimit. zum Aussuchen Stück 39
1 Briefkassette 25 Bogen, 25 Umschl. mit od. ohne Seidenfutt. 39	Taschenbürsten m. Etui jezt 68 jezt 39
2 gute Holzkisten für den Feldpostverwand 39	Haarreifen mit Steinchen verziert jezt 75 jezt 39
Operngläser Stück 39	Bunte Herr.-Taschentüch. 2 oder 1 Stück 39
Wachspferketten auf Gummi, 1reih. St. 39	Kinder-Taschentücher 2, 3 oder 5 Stück 39

**Wieder eingetroffen!**  
1 Niescupoken  
**Herren-Nosenträger**  
aus gutem, haltbar. Gummi durchweg Paar  
**39**

**1 Paar abgepaßte**  
**Scheibengardinen**  
ganz hervorragend billig  
**39**

**500**  
**Reißzwecken**  
**39**

**1 Partiestoppen**  
**Sturmt-Rüschen**  
**Faltenkrügen**  
Blusen- u. Jackenkrügen jezt durchweg Stück  
**39**

**Noch solange Vorrat!**  
**Apollo-Kerzen**  
2 Stück  
**39**

# Warenhaus Raphael Wittkowski.

**Arbeitsmarkt**

2-3 tüchtige Blensetzer  
1077 stellt sofort ein  
Spengler, Breitenweg 255

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen, selbständig arbeitenden  
**Heizungs-Monteur**  
Gebr. Körting, A.-G.  
Kaiserstraße 31.

**Sunger Kaufbursche**  
für sofort gesucht  
1079  
Konditorei Schellstedt,  
Halberstädter Straße 108.

**Maurer**  
stellt ein  
800  
**C. Froehlich, Baugeschäft, Lorenzweg.**

**Baumgärtners**  
**Millionenhalle**  
nur Buttergasse 4.  
Großer Vorrat an  
**Arbeitsstiefeln!**  
Schmalenstiefeln  
Lackstiefeln  
Militärstiefeln  
Industriestiefeln  
Turnstiefeln  
Flüßelpantoffeln.  
1088

**Primo Schmittstiefel**  
extra schwere Ware, mit Beschlag und Doppelsohlen, alle Größen vorrätig. nur

**Baumgärtners**  
**Millionenhalle**  
Buttergasse 4.

**Anzüge, Uster**  
**und Paletots**  
im Abonnement getragene, gut erhaltene Kleidungsstücke jezt vorrätig.  
944

**J. Büscher,**  
Eingang Kaiserstr. 23, Hof.

**Kartoffeln**  
Am Sonnabend trifft auf Bahnh. Budau, Brauerstr. ein Baggon frühe blaue Speisekartoffeln ein.  
788

Bestellungen Dorotheenstr. 20

**Krausschlachtewurst**  
im bekannt vorzüglicher Qualität empfiehlt zu den billigst. Tagespr.  
1161  
**M. Uilner,**  
Regierungstr. Nr. 7/9.

erzielte ich durch Anwendung von Obermeyer's Medizinische Herba- Seife bei meinem lästigen und quälenden  
**Sutjuden.**

Frau Gramer in Ringelsbuch.  
Herba-Seife a Stück 50 Pf., um ca. 30 % der wirklichen Stoffe verhärtet 1 Mt. Zur Nachbehandlung Herba-Creme a Tube 75 Pf., Glasdose 1.50 Mt. Zu haben in den Apotheken, Drogerien, Parfüm.

**Schuhwaren**  
für Damen, Herren, Kinder billig  
**Schaft- und Militärschuhstiefel**  
zu billigsten Tagespreisen  
Altes Brück-  
**M. Lucke**  
tor 2.

**H. Rosfleisch**  
großer Vorrat.  
Dankbark Nachf., Joh. G. Wolfmann, Notekreuzstr. 39. 805

**H. Salzweber Rot- u. Leberwurst**  
Wund 1.40  
Gr. Münzstr. 2.

**Hausmacher-Leberwurst** pro Dose von 1 Pfund Mt. 1.65

**Hausmacher-Rotwurst** pro Dose von 1 Pfund . . . Mt. 1.65  
geeignet für Feldpostbriefe, sehr schöne Ware 894

**Feines Wurstschmalz** . . . . . Pfund Mt. 1.35

**Feines Kunstspeisefett** garantiert reines Schweine- schmalz, mit einem Zusatz v. Pflanzenfett, Aussehen, Aroma u. Geschmack sind denen von reinem Schweineschmalz völlig gleich 9 Pf. 1.60

**Echte Halberstädter Würstchen** Paar 25 und 30 Pf.

**Margarine** besser Butterertrag, Vitello Pf. Mt. 1.10  
Zanella Pf. Mt. 1.15

**Wilhelm Weber, Königshof 9.**



## Die Frauen und der Krieg.

Eine Schrift, die in einem übersichtlichen Maße das von Partei und Gewerkschaften ins Leben gerufene Wirken der sozialdemokratischen Frauen in allen Zweigen der innern Kriegshilfe zeigt, hat uns Luise Ziegler in einer überaus fleißigen Arbeit geliefert, die in diesen Tagen unter dem Titel „Die sozialdemokratischen Frauen und der Krieg“ als Ergänzungsheft Nr. 21 der „Neuen Zeit“ erschienen ist.

Die leichte Uebersichtlichkeit dieser 42 Seiten umfassenden Arbeit ist durch ihre Gliederung in folgende elf Kapitel gegeben: Kriegsausbruch — Aufrufe zur Pflichterfüllung — Die Beteiligung an der Kriegshilfe — Grundsätzliches zu unserer Beteiligung — Die Berliner Hilfsaktion — Sozialpolitisches — Ernährungsfragen — Die Parteiarbeit — Das Frauenwahlrecht — Internationale Solidarität — Der Friede. Außerdem ist der Abschnitt „Sozialpolitisches“ noch in folgende Unterabschnitte zerlegt: Arbeitslosenfürsorge — Kriegsinvaliden- und Hinterbliebenenfürsorge — Jugendfürsorge — Mietprobleme.

Wie schon die Titel vermuten lassen, eignet sich fast jedes Kapitel für sich in vorzüglicher Weise als Diskussionsstoff in unseren Frauenabenden und Mitgliebertreffen. Die Verfasserin hat denn auch ganz eigens auf diese Seite der Bedeutung ihrer Schrift hingewiesen. Sie gehört zu diesem Zwecke vor allem in die Hände aller Vorstandsmitglieder und der Leiterinnen der Frauenleseabende.

Es ist uns unmöglich, an dieser Stelle auch nur auszugeweiht den reichen Inhalt aller Kapitel dieser Schrift aufzuzeigen. Sie geht über die Darlegung des Tatsachenmaterials, über die Aufzeichnung alles dessen, was an Kriegsfürsorge durch die Frauen geschehen konnte, weit hinaus; sie ist in der Aufzeichnung des vielen, was hätte geschehen können und müssen und was für die Zukunft mit allen Kräften von uns erstrebt werden soll, geeignet, als

### eine Programmschrift

zu wirken, die Bedeutung für unser praktisches Arbeiten weit über die Zeit des Krieges hinaus besitzt.

Nur auf die Eingangskapitel, in denen die Verfasserin in grundsätzlicher Weise ihren Standpunkt zur Frage unserer Beteiligung an der Kriegshilfe auseinandersetzt, sei hier des breiteren eingegangen. Genossin Ziegler führt aus, wie es die erste Aufgabe, für die unsere Partei ihre Kraft einzusetzen hatte, war, den Krieg überhaupt nicht ausbrechen zu lassen. In dieser Menschheitsaufgabe haben unsere Frauen leidenschaftlich mitgearbeitet. Aber die Kräfte unserer Bewegung waren noch zu schwach, unser Friedenswille, ob noch so glühend, reichte nicht aus, der Welt diesen Krieg zu er-

sparen. Als wir mit dieser Aufgabe gescheitert waren, als der Krieg da war, die Soldaten marschierten, die Kredite bewilligt waren, alles Dinge, bei denen die Frauen nicht irgendwie bestimmend mitgewirkt hatten, da erwuchs ihnen und unserer ganzen Bewegung als die nun nächstliegende Aufgabe, durch unser ganzes Vorgehen mit dazu beizutragen, die Folgen des Krieges für unser eigenes Land und Volk so wenig verhängnisvoll wie möglich werden zu lassen.

Nun galt es nicht, sich hinter dem Worte zu verdecken: Wir haben den Krieg nicht gewollt; es ist nicht unser Krieg — es galt aus der veränderten Situation die Konsequenz zu ziehen, gegen alle schlimmen Erscheinungen des Krieges in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht, die in erster Linie die Frauen mitzutragen haben, anzukämpfen und sie nach Möglichkeit abzuwenden. Und als schon am 7. August Parteivorstand und Generalkommission zum erstenmal öffentlich aufriefen, die organisierte Arbeiterschaft möge sich in den Dienst der Kriegshilfe stellen, haben die Genossinnen sich nirgendwo ihrer Pflicht entzogen. Fast an allen Orten, wo wir eine nennenswerte weibliche Mitgliedschaft besitzen, haben sie sich den örtlichen Partei- und Gewerkschaftsorganisationen als Helferinnen zur Verfügung gestellt.

Die Partei und Gewerkschaften ließen in ihren Aufrufen den einzelnen Orten und Organisationen vollständig freie Hand, entweder selbständig oder je nach Lage der Sache

### mit den Bürgerlichen Hand in Hand

vorzugehen. Genossin Ziegler bringt eine Erhebung bei, die sich über 39 Bezirke erstreckt und aus der hervorgeht, daß man in der weitaus größten Anzahl entweder völlig oder teilweise mit den Bürgerlichen gemeinsam arbeitet. Sie führt aus, daß man damit den Dingen wohl am besten Rechnung getragen habe.

Auch über dieses Zusammenarbeiten erhoben sich Meinungsverschiedenheiten. Aber was Genossin Ziegler als Begründung dafür anführt, erscheint uns so überzeugend, daß demgegenüber alle Einwendungen verstummen müssen. Bei der unendlichen Fülle der Hilfsbedürftigkeit hätte ein striktes Ablehnen des gemeinsamen Arbeitens oftmals ein Kräftezersplittern und -vergeuden bedeutet, worunter die Hilfesuchenden hätten leiden müssen. In der Zusammenarbeit konnten sich gerade unsere Genossinnen als das radikale Element erweisen, das vorwärtsdrückend, manches Wunschenswerte durchsetzen, manches Mißständliche verhindern und die ganze Aktion in höherem Maße mit sozialem Geist erfüllen konnte. Die Tatsache, daß die sozialdemokratisch und gewerkschaftlich organisierten Frauen

überall mitwirkten, erleichterte den Hilfsbedürftigen aus Arbeiterkreisen das Nachsuchen dieser Hilfe wesentlich. Sie hatten ja dieselben Frauen schon jahrelang vorher als ihre Vertrauenspersonen kennen gelernt. Und diese Frauen sagten ihnen nun: Es ist kein Anstoß, das ihr empfangt, sondern ein gesellschaftliches und soziales Recht, das ihr in Anspruch nehmt. Sie griffen ein, wenn irgendwo der Versuch gemacht wurde, auf dem Weg über die Hilfslosigkeit einen Bewußtseinszwang auf die Hilfsbedürftigen auszuüben. Es erwuchs ihnen die schöne Aufgabe, durch warnherzigen Zuspruch die Gebeugten aufzurichten, ihren Mut zu heben, sie vor verzweifelten Schritten zu bewahren. Ihre ganze Tätigkeit mußte ein reicher Trost werden für die im Felde stehenden Arbeitsbrüder, kurz, sie gab uns so viel Möglichkeiten, uns als große helfende Partei des Volkes zu erweisen, daß die Massen es einfach nicht verstanden hätten, wenn wir nicht eingesprungen wären oder auch nur dort uns tatenlos in den Winkel gestellt hätten, wo wir nicht selbständig etwas unternehmen konnten.

### Wir haben uns nicht beiseitegestellt!

Die Frauen sowenig wie die Gesamtpartei und die Gewerkschaften und Genossenschaften. Es ist gewiß nicht Leichtes, wenn Frauen, denen das Leben eine nicht gar lose Bürde auferlegte, von denen viele das tägliche Brot erarbeiten müssen, nun schon monatelang, manche bereits fast ein Jahr lang, unentgeltlich die anstrengende und verantwortungsvolle Arbeit der Wöchnerinnen- und Krankenpflege usw. auf sich nehmen. Die Schrift der Genossin Ziegler gibt uns ein volles Arsenal von Waffen zu späterem Kampf. Aber sie gibt uns mehr, dadurch, daß sie uns in der Ueberzeugung von der Gerechtigkeit unserer Sache stärkt, uns eine Menge Mittel und Wege zu positiver praktischer Arbeit zeigt.

Auch da, wo sie wegen des beschränkten Raumes eine Frage vielleicht nicht erschöpfend behandelt, oder da wo der eine oder andre diese und jene Frage von andern Gesichtspunkten aus beleuchten könnte, erfüllt sie ihren Zweck, wenn sie zur vielseitigen Durchdringung dieser Fragen den Anstoß gibt. Und dann vor allem vermag sie durch den Nachweis der Sorgen und Pflichten, die der Krieg den Frauen auferlegte, durch den Nachweis, in wie hohem Maße sie ihre politische Reife und Befähigung als Staatsbürgerin erwiesen haben, die Waffen zu liefern im Kampf um die den Frauen vorenthaltenen politischen Rechte.

Es wäre allerorts darauf hinzuwirken, daß die Schrift, die durch das Entgegenkommen des Verlags und der Verfasserin in einer billigen Agitationsausgabe erscheint, einen großen Absatz findet.

W. Rühlert.

## In Altenhagen...

Roman von Ottomar Enking.

(35. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Auf die erstaunten Gesichter der Zuschauer rundherum achtete Knifz Niesewand nicht. Er fühlte bloß die magern, kaltfeuchten Hände in den seinen, er merkte bloß darauf, wie der leichte Sarg auf dem unebenen Pflaster hüpfte und schüttelte, und manchmal mußte er die Lider mit Gewalt weit voneinander tun, um den feuchten Schleier zu bannen, der sich über seine Augen spannte.

„So, so!“

Jetzt sind sie am Ziel, — auf dem Armenfeld. Knifz Niesewand hilft, den Sarg in die Erde zu betten, er wischt den kleineren Mädchen die Tränen ab und spricht zuletzt, als die Totengräber eilig den Sand über die höhlklingende Kiste schütten, ein Vaterunser.

So kommt die arme Frau doch noch ordentlich zur Ruhe, und ihre Kinder haben an diesem Mittag und noch etliche Tage danach nicht gehungert: auch dafür hat Knifz Niesewand gesorgt. —

Agent Niesewand war nach Gehilr und Verdienst der Geld des Tages. Seine Weifenbrüder umwallten ihn mit Weibrauch, als wäre er der liebe Gott und sie die Hallelujahengel in Himmels Höhen, und die übrigen Altenhagener hatten einen fachten Neid auf ihn: warum waren sie nur selber nicht so mutig und rasch entschlossen gewesen, den Sarg zu geleiten? Oh, wenn so etwas wieder vorkam, — und sie sehnten sich beinahe danach, daß bald noch eine arme Frau im Krankenhaus das Zeitliche segnen und vier hungerrige Kinder hinter ihrem Leichenwagen haben möchte, — alle wollten sie dann mit!

Die arme Frau sollte es so vornehm haben auf ihrer letzten Reise, als wenn sie eine hochmögliche Frau Bürgermeisterin gewesen wäre!

Ja, die Altenhagener schalteten sich ob ihrer geringen Herzhaftigkeit, und wenn der Mensch auf sich selber böse wird, so gibt es dafür kein besseres Beruhigungsmittel, als daß er sich gegen andre Leute in Born redet. Darum erschienen im Wochenblatt, das dann und wann gern einen Schimmer liberaler Gesinnung sehen ließ, die Einsendungen: Wo waren die Pastoren? Wo waren die Behörden? Da hätte doch weiß Gott aufgepaßt werden müssen, daß solch ein trostloses Leidenbegängnis unmöglich war. Bürgermeister Dreihahn ließ den Sturm still vorübergehen. Er winkte: Schweigen bringt jeglichen Vorwurf am ersten zur Ruhe. Aber für Propst Grage und seinen Amtsbruder, der mit ihm in Altenhagen das geistliche Wort anstrelte, war die Sache doch recht peinlich, und um zu zeigen, daß die Geistlichkeit bei dem betriüblichen Falle von jeder Schuld rein war, wurde im Wochenblatt die wunderschöne Kirchenordnung von Anno Domini 1599 abgedruckt. Darin stand es unzweideutig zu lesen, daß nur solche Personen mit kirchlichen Ehren zu Grabe zu leiten seien, die auch bei Lebzeiten von der Kirche und ihren Gaben wohl etwas hatten wissen wollen. Jene Verbliebene aber — hatte sie je von den Trost- und Gnademitteln der Kirche geziemenden Gebrauch gemacht? Mit nichten! Selbst auf ihrem letzten Lager hatte es ihre Seele nicht nach geistlichem Zuspruch verlangt.

Alles ganz recht und gerecht! Aber das nützte Propst Grage trotzdem nichts, denn die Altenhagener, die es sonst nie gern litten, daß sich die Pastoren irgendwo ungerufen zu tun machten, wollten wunderlicherweise nun auf einmal, daß die Geistlichkeit allgegenwärtig sein und — gewünscht oder ungewünscht — bei jeder Gelegenheit ihres Amtes walte, den Lebendigen über die Mängel dieses Erdentals hinwegzuhelfen und den Toten ein seliges Eingehen in die himmlischen Gefilde zu bereiten.

Es währte eine geraume Zeit, bis die Altenhagener den Groll gegen ihre Obrigkeiten fahren ließen.

Daß Knifz Niesewands Tat nicht vergessen wurde, dafür sorgte schon sein Freund Schade Mot. Der machte es

den Bürgern klar: sollte ein solcher Mensch nicht dazu geschaffen sein, das Wohl aller zu betreuen, gleich wie er sich der armen Kinder angenommen hatte? Sicherlich! Den Bürgern leuchtete das ein, und da sie nun an das erste Geschäft schritten, neue Männer ihres Vertrauens auf das Rathaus zu schicken, so nannten sie keinen lieber und besser als den, der das Zeugnis eines warmen Herzens abgelegt hatte, und dem daher auch die Einsicht für alles Nötige und Nützliche nicht mangeln würde.

Knifz Niesewand zog als verordneter Hüter des Gemeinwesens in den Rathaussaal ein und verstand es auch gleich, flug genug, seinen löblichen Ruf und damit seine Stellung in der Bürgerschaft zu festigen. Denn weil er nun einmal zusagen eine Autorität in Altenhagener Begräbnisdingen geworden war, kam er sofort mit dem Antrag, die Armenfärge sollten nicht mehr mit platten Brettern vernagelt werden, sondern es seien ihnen gewölbte Deckel aufzuschrauben, damit sich solche arme Seele nicht noch im Tode darüber zu schämen brauchte, daß ihr nur ihrer ärgeren Dürftigkeit wegen nicht die gleiche Ehre widerfuhr wie den wohlhabenden Leuten. Zwar hatte der Magistrat Bedenken gegen diese Meinung, weil er gern an dem festhielt, was seit fünf- oder sechshundert Jahren galt, und das geringe Volk war heutzutage schon hochmütig genug und beanspruchte schließlich noch, daß es mit Fahnen und Musik unter die Erde gebracht wurde — aber die Stadtverordneten, im Eifer und Ehrgeiz, sich auf die Dauer nicht von Niesewand an Edelfinn übertreffen zu lassen, stimmten allesamt dafür, daß dieser Unterschied zwischen arm und reich endlich verschwinde, und so mußten Bürgermeister Dreihahn und seine Räte ihre Zweifel schweigen heißen, wo anders sie nicht in das häßliche Licht der Unbarmherzigkeit und Goffärtigkeit geraten wollten.

Dank Knifz Niesewand gibt es seitdem in Altenhagen keine Rajenquetischer mehr.

(Fortsetzung folgt.)



# Was der Krieg bringt.

## Der Hartmannsweilerkopf.

Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Zig.“, Dr. Max Osborn, hat diesen Vogelsengipfel besucht, um den so viele harte und opferreiche Kämpfe stattgefunden haben. Wir entnehmen seiner Schilderung einige Absätze:

„Es ist das Chaos. Der graunhafteste Abblick der Zerstörung, der sich vorstellen läßt. Als sei ein Gewitter über den Berg niedergegangen, wie es Menschen noch nicht erlebt, mit sintflutartigen Sturzflüssen, die den Waldboden bis zu seinem felsigen Grunde angewühlt, das Porphyrgestein, selbst gesprengt und durcheinander gerüttelt, aus Erdböhlen wirre Massen von Kiesel und Geröll wie durch vulkanische Stöße herausgeschleudert haben, und mit zwanzigtausend Wägen, die in die Baumriesen fuhren, sie spalteten, zersplitterten, in Brand setzten.

Nicht eine einzige dieser schlanken Tannen und Buchen — wörtlich: nicht eine einzige — ist ihrem Schicksal entgangen. Ihre Wipfel sind weggefragt, ihre Nester zerbrochen, ihre Wurzeln zerrissen. Nah und naht stehen die Stämme da, wie Pfähle, oder wie Keulen, die von Zyklopen in den Wäldern gerammt wurden, andre mit ein paar verlorenen Zweigen wie Gergensbesen, wieder andre, in der Mitte umgeknickt, wie zertrümmerte Galgen. Phantastische und groteske Bildungen tauchen auf: eine Weistanne, die von einer Granate so getroffen wurde, daß der ganze Holzstamm in fast gleichmäßig geschnittene Streifen auseinanderbrach und nun wie eine Palme aussieht; eine junge Buche, die sich gabelte, eine Linde der Gabel einbüßte und so wie ein hölzernes Gewehr aufragt. Manche der erschlagenen Bäume haben an der Seite noch ein paar Blätter getrieben, aus den Saffresen, die unter der Rinde saßen. Aber das ist nur ein letztes Aufblühen des Lebens; denn die Stämme selbst sind verblutet und erstarrt, nie mehr werden sie grüne Keime tragen.

Einmal war der Hartmannsweilerkopf eine dichtbewachsene Kuppe wie seine Nachbarn in den Südbögen, wie der Wolfenrain, sein höherer, weißlicher Nebenmann, auf dessen dunkelgrünem Waldgipfel der seine in schöner, runder Wellenlinie vorbereitete. Jetzt ist er ein Riese, dem man graufam Haar und Bart gezauht und ausgezerrt, dem man die Haut in Fetzen abgezogen, daß das rohe Fleisch des Bergmassivs freigelegt wurde. . . .

Gewühl und Gewirr ringsum. Steinhäufen, Holzstücke, zerbrochene Drahtzaunreste. Dazwischen die Krater der Granatlöcher. Windgänger französischer Minen, mit ihren kleinen eisernen Flügeln oder Propellern, die dem Wurfe die Richtung wahren sollen, wie märchenhafte Urweltfische aussehend. Schutt und Geröll, mit dürrer Laub überstreut — „da liegen noch viele Tote drunter“, sagt mein rheinischer Oberjäger, „wo man hier gräbt, stößt man auf Leichen“. Nun kommen wir allmählich zu den Befestigungen, Kunstbauten, Wegen, Unterständen, die unsere neuen Stellungen vorbereiten, und jetzt sind wir in ihnen selbst, sind auf dem Gipfel des Hartmannsweilerkopfes.

Der Hauptmann, der uns hier oben empfangen hat und geleitet, legt den Finger auf den Mund: „Kein lautes Wort! Höchstens Flüstern! Und ganz leise gehen. Denn wir sind hier fünf Meter vom Feinde.“

Es ist eine tolle Situation, wie sie ähnlich wohl kaum an einer andern Stelle der Kriegsschauplätze zu finden ist. Als könnten die Gegner sich mit den Fäusten an die Gurgel fahren!

Als könnte jede Sekunde der entschlichste Nahkampf ausbrechen! Die Kuppe des Berges bildet ein Plateau von etwa zwölf Meter Durchmesser. Fünf Meter Tiefe davon, nach Ost und Nord, haben wir. Zwei Meter Tiefe, nach Süd und West, haben die Franzosen, die also auch behaupten dürfen, am Kuppenrand zu sitzen, allerdings an dem Teile des Landes, der dem Gebirge zu liegt, nicht an dem, der das Gelände und die Ebene bis zum Rhein beherrscht.

Weiben fünf Meter Zwischenraum! Es ist ein furchtbares Lauern aufeinander hier oben. In stark besetzten und verschanzten Felsengräben liegt man sich gegenüber. Und nun geht hin und her, ohne Unterlaß, der schrecklichste Kampf, den der Stellungskrieg erzeugte: der mit Handgranaten. Wo sich etwas Verdächtiges regt, klatscht mit gellendem Knack eins dieser Mordinstrumente über den schmalen Zwischenraum. Wir hören sie explodieren, bald rechts, bald links, bald unter uns. Aber auch die Infanteriegewehre ruhen nicht. Peng! schlägt ein Schuß herein, und meinem Nebenmann rollt ein heißer kleiner Splittler vom Geschoßmantel vor die Füße. Peng! Und mir selbst sichern ein paar Sandlörner auf die Schulter. „Das ist Emil!“ sagt der seltene Unteroffizier von den Pionieren, der uns soeben seine Werkstatt gezeigt hat. „Wer ist das: Emil?“ frage ich. „Das ist drüben der französische Infanterist, der immer hier auf diese Sandsäcke schießt. Dicht daneben steht August. Raffen Sie auf, der wird jetzt eiferfüchtig und knattert ebenfalls los.“ Peng! — geht es durch die Luft. „Sehen Sie, ich hab's Ihnen gleich gesagt. Das war August!“

So leben diese Leute hier! Seit Monaten! Unaufhörlich zwischen Leben und Tod hängend. Alle Nerven gespannt. Geduckt und flüsternd (wenn sie nicht doch, aus Gewöhnung, leichtsinnig werden). Der Heroismus dieses Aushaltens ist mit Worten nicht zu preisen. Ich sehe durch einen Guckkastenspiegel die vordersten Stellungen der Franzosen — sie sind so unmittelbar nahe, daß ich glaube, es sind unsre eignen, die sich hier wunderbar spiegeln. „Nein“, lächelt der Hauptmann — im Frieden Professor der Mathematik an einer westdeutschen Universität — „das ist der Feind!“ Ich schäme mich nicht zu gestehen, daß mich's ein wenig überäuerte.

Wir wandern weithin durch die Gassen und Winkel des Grabenlabyrinths. Militärische deutsche Sorgfalt hat hier oben aus dem Chaos einen Kosmos gemacht. So Brust an Brust mit dem Gegner und alles blinkt vor Ordnung. Papierföhrbe aus Draht sind angebracht! Briefkästen! Andre Kästen für Brot und Fleisch, um gegen die Fliegen Schutz zu geben! Auf sauber gemalten Schildern stehen die Namen der Gassen. Mit der höchsten Ausbildung der technischen Künste, die dieser Krieg mit sich brachte, sind Beobachtungsstellen und Schutzvorrichtungen, Wehren und Schießstände, Ruhe- und Zufluchtswinkel hergerichtet. Alles bis ins letzte durchdacht und ausgeführt und täglich neu verbessert. . . .

Wau! Wau! Das Handgranatenduell wird erregter, leidenschaftlicher. Der Tag verlangt sein Nordpensum.

„Kommen Sie herab!“ sagt der Hauptmann, „jetzt wird's hier oben ungemütlich.“

Und während wir nun ins Tal hinabklettern, hören wir einen kurzen, brüllenden Donner. Der Minenwerfer ist schon im Amte. Wild, grausam, in seltsamen, unregelmäßigen Zuckungen, doch ohne Pausen, endlos, tobt der Kampf auf dem Gipfel des Hartmannsweilerkopfes. —

## Deutsche Sanitätsoldaten in Zürich

Einige hundert deutsche Sanitätsoldaten wurden kürzlich früh um 5 Uhr auf dem Züricher Bahnhof empfangen. Die große Schaar hielt still und würdig ihren Einzug, um sich zur Fortsetzung der Heimreise im lieben, gastlichen Zürich zu stärken. „Dulden macht geduldig“, das las ich, so schreibt man der „Neuen Züricher Zeitung“, in den Besichten, das lag in der Haltung der Feldgrauen, der aus langer Gefangenenschaft heimkehrenden Sanariter.

In Nordfrankreich, nach heißem Ringen, nach blutigen Schlachten erreichte sie ihr Los; fast alle waren in 8- und 10 monatige Gefangenenschaft geraten. Dann muß es wohl schließlich ganz still im Gemüt werden. Einer der ältesten Sanitätsoldaten mit tieberaugen und hohlen Wangen erzählte mir schlicht, daß er Kaufmann von Bern und durch die ungewohnte Arbeit der Ackerbebauung viel an Fieber gelitten habe. „Ich bin nicht krank“, jagte er, „aber so müde, so matt!“ Das sah man ihm an; fast gleichgültig nahm er die freundlich gebotenen Liebesgaben hin. „Nicht wahr“, meinte ich, „zu Hause, daheim, wird alles wieder gut, dann kommt die rechte Freude wieder ins Herz.“ „Ich habe ja keine Familie, bin ganz ledig.“ bemerkte er leise. — „Alle, alle werden Sie lieb haben, glauben Sie es mir; wir Frauen haben ja nur einen Wunsch und ein Ziel, die Wunden zu heilen, welche die Kriegsnöte geschlagen, allen wieder Mut und Lebensfreudigkeit zu geben.“

Der arme gemütsleidende Mann hatte mich tief erschüttert. Nach noch ein stummer fester Händedruck — ich wandte mich weiter.

Da hörte ich heimliche Laute, unverfälschte rheinländische Blaubern. Wie schmiedt der Züricher Kaffee? „Wald esu jut wie der Muttern.“ quitierte der junge dunkeläugige Köhner.

Wie verteilten Blumen und mein Köhner rief lustig: „Schad für dat verwekte Gensler Blümche, nu han ich äwiler en schön Büchler Nöschle, das fritt Wasser bis Kölle, dat habe ich in Ehren!“

Eine große unerwartete Freude gewährte mir ein liebenswürdiges Kandidat der Medizin, der sich ebenfalls als Adler Landsmann vorstellte. Auf mein Befragen wußte er im allgemeinen Gutes von der Gefangenenschaft zu berichten. Das Essen war hinreichend, gut zubereitet; alle Pakete sowie Geld von zu Hause seien pünktlich angekommen und wurden sofort ausgeteilt. Die Verbesserung der französischen Sprache war natürlich von großem Vorteil, gleich der rheinischen Eigenart, welche dem Franzosen immer sympathisch war.

Ein Deutschamerikaner, von Bern, Apotheker, sah im Zivil, mit einem mächtigen Knopflochstrauß geschmückt, stolz unter den Feldgrauen. Er war vom Schiffe weg interniert worden, und erzählte lachend: „Ich hatte reichlich Geld, erhielt viele Pakete, habe meinen Humor keinen Augenblick verloren und — äh — (schließlich) — die Menschen hier Brüder!“ Jedenfalls war er ein famoser Bruder Lustig, ein prächtiges Element unter der Samariterzchar.

Es war eine Stunde lehrreicher, eindrucksvoller Kriegsaufschau, unterrichtet! Nur zu bald wurde für alle Anwesenden das Signal der Abfahrt geblasen. Die Gesichter der Feldgrauen hatten sich belebt, die Haltung war frischer geworden, herzlich, fröhlich schauten sie unüberzrieden und dankbar. Ein herzliches Abschiednehmen hub an, bis der Zug aus der Halle rollte, der Heimat der Sanitätsoldaten entgegen. —

## Das Namensregister der Stadt Lemberg.

Es gibt viele Städte, die mehr als einen Namen tragen. Lemberg verfügt, wie eine polnische Zeitschrift erzählt, unbedingt über den größten Namenreichtum. Die einstigen ruthenischen Bezeichnungen der galizischen Hauptstadt lauteten: Lwow, Lwin, Lwihrad, Lwohorod, Zawit. Die deutschen Namen sind: Lemberg, Lemberg, Lemberg, Lwibenberg. Die lateinischen Namen waren: Lembergura, Lamberga, Leontopolis, Leopalis, Leone, Livonia, Leopolda. Die Griechen nannten die Stadt im 13. Jahrhundert Litbon und Litbada. Die Patriarchen von Konstantinopel, Alexandria und Jerusalem gebrauchten den Namen Leovivus, häufiger noch Leontopolis. In den türkischen Büchern sind für Lemberg die Namen Sit, Sibbo, Sibot, Sibow oder Sibadit verzeichnet. Der armenische Name lautete Siof. In jüngster Zeit wurde Lemberg unter der vergänglichsten Russenherrschaft auf russisch Lwow getauft. —



# Zur Reise!

## Für Herren:

Sport- u. Reise-Ulster 22.— bis 68.— Mk.  
Sport- u. Reise-Anzüge 19.— bis 62.— Mk.  
Lodenjoppen . . . . 3.50 bis 20.— Mk.  
Bozener Mäntel . . . 15.— bis 39.— Mk.  
Wetter-Pelerinen . . 9.— bis 28.— Mk.

Leichte Sommerkleidung  
wie Waschanzüge — Lüster-Jackets — Waschjoppen —  
Strandanzüge und einzelne weiße Hosen  
Riesenauswahl!

## Für Knaben:

Matros.-Waschanzüge 2.— bis 7.— Mk.  
Kieler Waschanzüge . 3.50 bis 10.50 Mk.  
Schlupf-Waschanzüge 3.50 bis 12.— Mk.  
Kittel-Waschanzüge . 2.50 bis 10.— Mk.  
Knaben-Sweater . . . 0.75 bis 6.— Mk.

Waschblusen und -kittel 1.— 6.—  
Waschhosen . . . . . 1.— 3.50  
Lodenmäntel und -pelerinen für Knaben.

# H. Esders & Co.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 171.

Magdeburg, Sonnabend den 24. Juli 1915.

26. Jahrgang.

## Aus der Parteibewegung.

**Stuttgart geht voran!** Die bürgerliche Presse verzeichnet jubelnd die Tatsache, daß die Abgeordneten Westmeyer, Engelhardt und Hofschke dem Präsidium der Zweiten Kammer des württembergischen Landtags angezeigt haben, daß sie sich zu einer sozialistischen Fraktion im Gegensatz zur sozialdemokratischen Fraktion des württembergischen Landtags zusammengeschlossen haben.

Das war allerdings zu erwarten, nachdem die Westmeyer-Gruppe schon seit Monaten besondere Parteiorganisationen in Württemberg gegründet hatte. Trotzdem hat Westmeyer, der der Gesamtpartei nicht mehr angehört, das bekannte Mandatschreiben der Parteioption unterschrieben. Stuttgart zeigt, wohin der Weg in Deutschland führt, wenn die Parteigenossen nicht auf der Hut sind.

**Theophil Meisen,** einer der bedeutendsten Vorkämpfer der ukrainischen Sozialdemokratie in Ostgalizien, ist als Soldat der ukrainischen Legion Mitte Juni bei Haliç gefallen. Er war 1879 als Sohn eines Volksschullehrers geboren. Schon als Student in Lemberg arbeitete er unermüdet für die Organisation des städtischen Proletariats und der Zwerghäuer seiner Heimat. 1900—1906 lebte er in Wien, wo er bei vielen Versammlungen und Feiern die ukrainischen Genossen rednerisch vertrat. Er arbeitete viel für die Parteipresse. Die materielle Grundlage seiner Existenz war eine Stelle als Krankentassenbeamter.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. Juli 1915.

**Kein Tarifbruch?** Um die Schneider und Näherinnen vor Alzu großer Ausbeutung zu schützen, hat das hiesige Vorkleidungsamt die an die Arbeiter zu zahlenden Löhne den Unternehmern in der Weise vorgeschrieben, daß es einen Lohnarif festgelegt hat, den die Unternehmer anerkennen müssen. Der Unternehmer Ströbherren hat dessenungeachtet einer Näherin anstatt der im Tarif festgelegten 2,50 Mark für eine Hose nur 20 Pfennig gezahlt. Die weitere Forderung wurde ihm deshalb entzogen. Nachdem die Näherin Sch. befehrt worden war, daß sie ganz unglaublich überfordert ist worden sei, klagte sie auf dem Gewerbegericht auf Zahlung von 138,70 Mark zu wenig gezahlten Lohnes. St. behauptete am Donnerstag in der Verhandlung, daß der Tarif zu der Zeit, als die Klägerin bei ihm beschäftigt gewesen sei — vom Februar bis Mai d. J. — noch nicht bestanden habe (der Tarif besteht bereits seit August v. J.) und er die Klägerin nach Vereinbarung entlohnt habe. Die Klägerin bestritt das letztere und berief sich im besondern auf das Zeugnis des Sachverständigen Schneidermeister Senff, der im vorigen Leinin vernommen worden war und die Klägerischen Angaben bestätigte. Das Gericht folgte aber den Angaben des Beklagten und wies die Klage kostenpflichtig ab. Die Klägerin könne keine Rechte aus dem zwischen Vorkleidungsamt und Unternehmer geschlossenen Tarif herleiten, da sie nach vereinbarten Sonderbedingungen arbeitete. Die Klägerin will gegen das Urteil Berufung einlegen. Man muß dringend wünschen, daß die Berufung Erfolg hat, denn sonst würden die Bekleidungen der Militärverwaltung, die Arbeiter vor Ausbeutung zu schützen, einfach illusorisch gemacht!

**Aus dem Verwaltungsbericht der Feuerweh.** Nach dem Jahresbericht für 1914 hatte die Stadt am 1. August 1914 gleich 293 768 Einwohner. Die Grundfläche betrug am 31. März 1915 10 806,27 Hektar, davon bebaut mit Häusern (einschließlich Hofräume und Hausgärten) 1205,25 Hektar. Die Zahl der bewohnten Häuser betrug am 31. März 1915 rund 9700. Die Anfang August 1914 erfolgte Mobilmachung brachte nachstehende Veränderungen mit sich: Von dem 5 Offiziere, 26 Beförderung und 136 Feuerweh-männer starken Personalbestand wurden zu den Fahnen einberufen 4 Offiziere, 2 Beförderung und 86 Feuerweh-männer. Die Leitung des Dienstes übernahm der Brandinspektor Stubbe. Mit ihm blieben 1 Offizier, 24 Beförderung und 50 Feuerweh-leute. Um den Feuerlösch- sowie Krankenbeförderungsdienst aufrecht-erhalten zu können, wurde die vorher 48stündige Wachzeit der Mannschaften auf eine 72stündige ausgedehnt. Diese als drückend empfundene Maßnahme wurde im März 1915 wieder auf 48 Stunden herabgesetzt. Durch Verfügung des Regierungs-präsidenten wurden 8 Beamten der Feuerweh Geldprämien zuerkannt für erfolgreiche Wiederbelebungsvorhaben an durch Gasföhlenden Personen bzw. an Erhängten. In den sechs Vor-orten wird der Feuerlösch in erster Linie nach von freiwilligen Feuerwehren ausgeübt. Diese sind dem Kommando der Berufs-feuerweh unterstellt. Alarme fanden im Berichtsjahr fast: 250 zu Feuern in der Stadt, 110 aus besonderer Veranlassung, ausschließlich der Sanitätsalarme. Die Feueralarme wurden veranlaßt: 18 mal durch Großfeuer, 45 mal durch Mittelfeuer, 185 mal durch Kleinfener, 44 mal durch blinde Lärm, 8 mal durch Schornsteinbrände. Das Sanitätsweh der Feuerweh entwickelt sich von Jahr zu Jahr mehr. Während die Wagen im Jahre 1912 3545 mal gefordert wurden, stieg diese Zahl im Jahre 1913 auf 4125 und im letzten Jahre auf 4466. Von diesen im Jahre 1914 ausgeführten Beförderungen wurden 2544 sofort bezahlt, die übrigen Beförderungen wurden später bezahlt, oder es wurden die zu entrichteten Gebühren niedergezahlt.

**Aus Prinzip.** Weil der Arbeitsbuch C. einige Stunden vor Arbeitschluss die Lust verlor, in dem hiesigen Betriebe der Chemischen Fabrik Raske a. d. S. weiterzuarbeiten, wurde ihm ein ganzer Wochen-lohn in Höhe von 8,10 Mark abgezogen. Dem Jungen war die Lust zur Arbeit genommen worden, weil der Betriebsleiter angeordnet hatte, daß er nach Arbeitschluss „rausgeschmissen“ werden sollte. Nach der Betriebsordnung kann das Arbeitsverhältnis nur nach Schlichtung, und zwar nach vorausgegangenem einmütiger Ausscheidungsfrist gelöst werden. Da die Arbeiter sich aber wenig um die Betriebsordnung und um die gesetzlichen Bestimmungen kümmern und die ungesunde Arbeit sehr oft vor Schlichtung verlassen, macht die Firma nebenbei noch ein ganz nettes Geschäft. Der § 134 b der Gewerbeordnung gibt ihr das Recht, ohne Nachweis eines Schadens Löhne der fkontakträdigen Arbeiter bis zur Höhe des ordentlichen Wochenlohns einzubehalten, und von diesem Rechte macht die Firma ausgiebigen Gebrauch. Die Firma wurde wegen des Lohnabzugs vor das Gewerbegericht zitiert. „Aus Prinzip“ erklärte sie am Donnerstag in der Verhandlung, auf ihrem Rechte bestehen zu müssen, und lehnte deshalb jeden Vergleich ab. Die Klage wurde daraufhin kostenpflichtig abgewiesen. Der Vertreter der Beklagten schien sich selbst bei dem Beharren auf dem harten Rechts-handpunkt nicht wohl zu fühlen und erklärte zum Schluß, daß er dem Vorkleidungsamt den einbehaltenen Lohn zahlen wolle.

**— Übertretung von Arbeiterbeschützbestimmungen während der Kriegszeit.** Nach dem Absatz 3 des § 137 der Gewerbeordnung muß den Arbeiterinnen in allen Betrieben, wo in der Regel mindestens 10 Arbeiter beschäftigt werden, zwischen den Arbeitsstunden eine mindestens einstündige Mittagspause gewährt werden. Wegen Übertretung dieser Bestimmung war der Margarine-fabrikant Rosenburg in Charlottenburg angeklagt worden. Nachdem die männlichen Arbeiter infolge des Kriegsausbruchs zum Militär eingezogen worden waren, hatte er weibliche Arbeiter ein-gestellt. Diese hatten aber nur eine halbstündige Mittagspause. Der angeklagte Fabrikbesitzer machte geltend, er habe gar keine Kenntnis von der Arbeitsdauer gehabt. Denn er habe mit der Aufsicht des Be-triebs einen Vorarbeiter beauftragt gehabt. Er selber hätte 16 Bureau-gehilfen zu beaufsichtigen. Das Landgericht verurteilte jedoch den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Es führte aus: Selbst wenn A. den Vorarbeiter mit der Aufsicht betraut gehabt hätte, entband ihn das nicht folger von der Beaufsichtigung, da ihm nach den Verhältnissen eine solche möglich gewesen wäre. Nach § 151 der Gewerbeordnung hatte der Gewerbetreibende selber strafrechtlich wenn er bei der nach den Verhältnissen möglichen Beaufsichtigung des Betriebs oder bei der Auswahl oder Beaufsichtigung der Betriebsleiter oder Aufsichts-personen es an der erforderlichen Sorgfalt habe fehlen lassen. Das sei anzunehmen. Angeklagter habe sich um die Mittagspause der Arbeiterinnen gar nicht gekümmert. Dazu hätte er aber um so mehr Anlaß gehabt, als er an Stelle der eingezogenen männlichen Arbeiter weibliche eingestellt habe. Das Kammergericht bestätigte das Urteil als in allen Punkten zutreffend. — Ww.

**— Arbeiterjugend.** Am Sonntag wird eine Tageswanderung unternommen. Die Altstädter und Neue Neustädter treffen sich morgens 7 Uhr an der Herrenbrücke, die Sudenburger um 8 Uhr am Erntedankfest, die Neue Neustädter um 8 Uhr am Nikolaipfad. Das Ziel der Wanderung ist zunächst Gewandl. Bei Gewandl vereinigen sich die Ausflügler mit der Bürger Jugend. Im Wald gemeinsame Spiele und Unterhaltung. Von der Magdeburger Jugend darf nun keiner zu Hause bleiben. In einem freien Sommer-sonntag muß ein junger Arbeiter oder ein Arbeitermädchen sein aus-gehen, um recht viel und recht lange Freude und Naturgenuss genies-zen zu können. Meist am Sonntag nicht in der Stadt, kommt mit uns Freie, es wird auch nicht gerufen! —

**— Tief unter der Erde.** Ganz still und ohne irgendwelche Feierlichkeit ist am Donnerstag nachmittags ein wichtiges, dem öffent-lichen Verkehr dienendes Institut dem Verkehr übergeben worden. Es handelt sich um die Inbetriebnahme der ersten unterirdischen Reduzierföhranlage für Männer und Frauen an der Erde des Breiten Wegs und der Markgrafenstraße. Keiner waren die an den beiden Eingängen den Zutritt bisher verwehrenden Wächter entfernt, da hürzten auch schon die ersten Besucher beiderlei Geschlechts in die geschwadvoll und sauber eingerichteten und durch Oberlicht erleuchteten Räume, um ihr — Geschäftchen zu erledigen. Der Magistrat handelte augenschein-lich ganz richtig, wenn er, um den Andrang nicht zu groß werden zu lassen, die Anstalt ohne offizielle Bekanntmachung eröffnete und sich nach dem Dichterswort richtete: „Der Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt!“ Wie sehr gerade diese jetzt dem öffentlichen Verkehr übergebene Anstalt einem wirklichen Bedürfnis ent-spricht, bewies der starke Verkehr gleich am Eröffnungstage. Die zwischen Männer- und Frauenabteilung „isolierte“ Wächterin hatte alle Hände voll zu tun, um die für 5 Pfennig zu verwendenden Aborte zu öffnen und zu kontrollieren. —

**— Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 11. Juli bis 17. Juli 1915 die Zahl der Eheschließungen 32; der Lebende-geborenen (Vorwoche) 52 männliche, 39 weibliche, zusammen 94; der Gestorbenen 33 männliche, 30 weibliche, zusammen 63 (Vorwoche 53 männliche, 42 weibliche, zusammen 95), darunter Kinder im 1. Lebens-jahr 13 männliche, 11 weibliche, zusammen 24 (Vorwoche 16 männ-liche, 11 weibliche, zusammen 27); die Zahl der gemeldeten Infektions-krankheiten und zwar Scharlach 27, Diphtherie und Krupp 42, Unter-leibstypus —, Kindbettfieber 1, Genickstarre 1, Ruhr 1. —

**— Das Wetter im Osten.** Auf dem galizischen Kriegsschauplatz gibt es jetzt Wolkenbrüche von einer Heftigkeit, die selbst dort selten sind. Gewaltige Regenmengen fielen in den letzten Tagen von Krasau an bis in das Nigebiet von Galizien und in Südpolen. Sie waren am heftigsten in Lemberg. Dort traten seit einer Woche verheerende Wolkenbrüche ein. Am Dienstag allein fielen 209 Liter Wasser auf den Quadratmeter Bodenfläche. Ist schon diese Regenmenge innerhalb 24 Stunden ganz ungeheuerlich groß, so ist es um so erstaunlicher, daß nur wieder solche Wolkenbrüche dort vorkamen, nachdem seit 1 Woche in Lemberg eine Regenmenge von 364 Litern Wasser auf jeden Quadratmeter Boden gemessen wurde, davon am Sonnabend allein 100 Liter, am Montag 59 Liter und nun wieder 209 Liter. Seit Jahren ist kein Juli bekannt, der in Lemberg so gewaltige Niederschläge gebracht hätte als dieser. Erprobte Sommerregen sind in Galizien häufig, dafür bleibt das übrige Jahr verhältnis-mäßig regenarm. Ein Drittel der Jahresmenge von etwa 600 Litern auf jedes Quadratmeter Boden ist allein am Dienstag in Lemberg gefallen, und in diesem Monat kam dort in 1 Woche so viel Regen nieder, als sonst in einem halben Jahre oder in drei Vierteljahre fällt. Es ist erstaunlich, daß es den Truppen möglich ist, in diesem elenden Wetter, das den Boden grundlos macht, währenddessen Säde und Früße anschwellen, den Krieg mit solchem Erfolg weiterzuführen. Diese Wolkenbrüche durch-nässen die Kleider, die Wassermassen, die den Boden jetzt Tag um Tag überflutet, stellen an Mensch und Tier die härtesten Anforderungen. Und dennoch gehen die Kämpfe weiter. Es gibt Leute, die meinen, daß die gewaltigen Lufterschütterungen gerade diese großen Regenmengen gebracht haben. Das ist sicherlich nur Zufall, denn als die großen Schlachten vor einem Jahre in diesem Gebiet begonnen hatten, gab es wochenlang herrliche, heiße, regenlose Tage. —

**— Brände.** Am Donnerstagabend gegen 8 1/2 Uhr geriet in einem Wohnzimmer des 3. Obergeschosses Nr. Diederichs-straße 226 ein Säckchen mit den darin befindlichen Kleiderstücken in Brand. In demselben Abend kurz vor 10 Uhr brannte im Kellerungang des Vorderhauses Köntnerstraße 5 ein Sack-stück. In beiden Fällen war das Feuer beim Eintreffen der Feuerweh bereits gelöscht. —

**— Schlingengaben in Magdeburg-Buda.** Auch am ver-gangenen Sonntag hatte der von der G. Jugendkompanie aus dem Grundstück der Firma G. W. Neumann (Fab. M. Fischer) in Magdeburg-Buda, Schönebecker Straße 89a, hergestellte Schlingengaben, trotz des ungünstigen Wetters, einen regen Be-such aufzuweisen. Dem Publikum ist am kommenden Sonntag den 25. d. M., nachmittags von 3 bis 7 Uhr, zum letztenmal die Besichtigung gestattet. Gestricke verschiedener Größen 17,7 bis 21 Bealimeter) sind ausgestellt. Zu- und Abgang erfolgt nur durch den Eingang Schönebecker Straße 89a. —

**X Geklosten** wurden aus einer an der Eisenbahnprivat-straße belegenen Gartenparzelle zwei junge Hühner un' aus der Bodenstammer eines Hauses in der Köntnerstraße Straße eine Meisetaube und ein Teil Wurstmaren. —

**X In Haft genommen** wurde ein wohnungsloser Schlosser, der versucht hat, in einer auf einem Neubau in der Jordanstraße gelegenen verschlossenen Wand eine Diebstahl auszuführen. Er wurde von dem Bauunternehmer in der bereits erwähnten Wände angetroffen und einem Schuttmann übergeben. Eine wei-tere auf demselben Neubau befindliche Wand war von ihm vorher gewaltsam geöffnet. —

**— Städtisches Orchester.** Das geistige „Willehalm“-Konzert erinnerte mit der Ouvertüre zu „Pelleas“ an Beethovens einzige Oper, mit der der große Meister wie mit vielen seiner Werke manches Un-gemach erleiden mußte. Als „Arbeit“ zum ersten Male im Theater an der Wien gegeben wurde, waren gerade die Franzosen 1805 in Wien eingedrückt. Die im Parterre sitzenden französischen Offiziere zeigten sich sehr ungnädig, weil Beethoven in der Oper die politischen Forderungen durch seinen prächtigen Chor um, in den Vordergrund be-schäftigten Interesses stellt. Infolgedessen fand auch die zweite Auffüh-rung nicht unter den Erwartungen sei, und daß die Oper weit entfernt sei, ein gelungenes Werk zu sein, weder durch Erfindung noch durch Ausführung hervorsteckend, daß einer der Chöre, der die Freude der Gesangenen über den Genuß der freien Luft bezeugt, offenbar mangelhaft sei. Beethoven, den die Wiener schon seit seiner „Froila“ als formelhaften „Harren“ ansehen, zog hieron die Oper zurück, und erst 1814 erziele sie in Weimars Hofkapelle eine mit so lobender Anerkennung. Beethoven dirigierte selbst. Der arme Schöberl hatte seine Verlobte verkauft, um ein Billet zu dieser Aufführung zu er-suchen. Aber es hat ihn nicht gerettet, er war voller Bewunderung für den Meister. Heute kennt jeder gebildete Mensch die Oper. Welch eine Wandlung, und welche Wagnisse für alle damaligen Gesangenen und schreibenden Beethoven-Schüler. Die Operette ist eine künstlerische Föhrung reicher Stus, die von Beethovenen in ein getragenen Leistung bedarf, und Beethovenen erziele es nur wenige. Das heutige Programm hatte auch einen Reizgehalt. — G.

**— Viktoria-Theater.** „Polnische Wirtschaft“, die Krakow-Donatowitsche Polke mit Max Winterfeldts Musik, gelangte am Donnerstag mit drei Gästen zur Aufführung: Mary Diller (Erika), Elise Weibach (Marga) und Paul Westermeyer (Zickler). Die Auf-föhrung war durch Oskar Brömer gut vorbereitet. Die Gäste vor-zugsweise fanden reichliche Anerkennung, besonders Paul Westermeyer, dessen Komit in manchen Situationen direkt überwaltigend war. Die musikalische Seite der Polke wurde durch Kapellmeister Gletsch-Bemühungen zu einer angenehmen Zugabe. Di. Aufnahme des Stückes durch ein beifalls- und schmerzliches Publikum wird die Direktion wohl zu Wiederholungen nötigen. — G.

## Konzerte, Theater u.

Mitteilungen der Direktoren.

\* Städtische Konzerte. Am Sonnabend den 23. Juli findet im „Vogelstang“ ein Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Wilmann statt. Ein-trittskarten in den bekannten Verkauftstellen und an der Abendkasse. Militär in Uniform hat freien Zutritt. —

\* Viktoria-Theater. Für den 7. literarischen Abend am Sonnabend hat die Direktion eine Aufföhrung von „Die Frau vom Meer“ von Henrik Ibsen gewählt. Alwin Henry be sorgt die Einstu-dierung von „Frau vom Meer“. In den Hauptrollen sind beschäftigt in der Titelföhrung Franklein Ottilie Djan, ferner nahe Adel und Mar-garete Glavie sowie Alwin Henry, Fritz Krauß, Paul Gerlach und Leo Hubermann. Sonntag nachmittags 4 Uhr kommt bei ganz kleinen Preisen das fauwe Lustspiel „Die fünf Franzosen“ von Karl Höpfer zur Aufföhrung. Sonntag abend 8 Uhr findet eine Wiederholung des Lustspiels von Paul Westermeyer, Mary Diller und Elise Weibach statt. Zur Aufföhrung gelangt der geistige Volkschlager „Die polnische Wirtschaft“. Am Donnerstag findet eine Uraufföhrung statt. Franz Arnold und Ernst Bach, die Verfasser des erfolgreichen Schlagers „Die spanische Fliege“, der nach seiner hiesigen Uraufföhrung seinen glänzen-den Siegeszug über alle großen Bühnen des In- und Auslandes an-trat, haben einen neuen Schwan vollendet: „Die schwebende Jungfrau“. Die Uraufföhrung findet, wie schon eingangs bemerkt, am Donnerstag den 29. Juli unter Leitung der beiden Autoren statt. —

## Vereins-Kalender.

**Klein-Ditersleben.** Arbeiter-Gesangverein Gleichheit. Sonnabend den 24. Juli, abends 8 Uhr. Zusammenkunft bei A. Meier. 106  
**Lemsdorf.** Wagenbauer-Kantantasse. Sonnabend den 24. Juli, 8 Uhr. Versammlung und Vorstandswahl im Restaurant zur Erholung. 195

## Wettervorhersage.

Sonnabend den 24. Juli: Teilweise wolkig, warm, vielereits Gewitter. —

## Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 22. Juli. Todesfälle: Privatmann Hugo Levis, 82 J., 2 M., 25 J. Witwe Auguste Pilsdel geb. Wögl, 72 J., 11 M., 14 J. Schuhmachermeister Karl Beder, 70 J., 23 J. Ber-tärferin Lucie Kawotte, 16 J., 11 M., 8 J. Arbeiter, C. des Post-schaffners Paul Morche, 3 M., 2 J.

Sudenburg, 22. Juli. Todesfälle: Ingenieur und Fabrik-besitzer Hermann Liebau, 83 J., 6 M., 22 J. Landsturmföhrer Arbeiter Adolf Pfeiffer, 22 J., 7 M., 6 J. Pensioner d. M. Schiffer Bruno Ernst Katschajal, 25 J., 9 M., 25 J. Emma, T. des Schuhmachermeisters Joseph Schiert, 3 J., 5 M., 14 J. Saitler Paul Hoffmann, 44 J., 6 M., 23 J. Anna geb. Bartels, Ehefrau des Schiffers Paul Beder aus Rogätz, 24 J., 6 M., 24 J. Anna Magt, unversehrt, 19 J., 4 M., 5 J. Gertr. T. des Glasers Walter Koch, 1 M., 4 J. Musikföhrer Handlungs-lehrling Max Eppert, 17 J., 2 M., 7 J. Unteroffizier d. L. Zimmer-mann Gottlieb Schlot, 38 J., 7 M., 14 J. Geistreiter Arbeiter Wilhelm Gerndt, 24 J., 1 M., 2 J. Privatmann Hugo Levis, 82 J., 2 M., 25 J. Kgl. Kommerzienrat Fabrikbesitzer Wolfo Farenholz, 63 J., 2 M., 2 J.

Neustadt, 22. Juli. Todesfälle: Schlosser Walter Wischur, 23 J. Maurer Friedrich Schmidt, 70 J. Erbschaftsrichter Arbeiter Paul Buchmann, 25 J.  
Fernerleben, 22. Juli. Todesfälle: Paul, S. des Arbeiters Hermann Weig, 7 M. Walter, S. des Kaufmanns Walter Götken, 3 M.



Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oßersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Gegen den Lebensmittelwucher finden im Kreise öffentliche Versammlungen statt: In Oßersleben am Montag den 26. Juli im „Ratskeller“ und in Wernigerode am Dienstag den 27. Juli im alten städtischen Schützenhaus.

Näheres ist aus dem Inserat in dieser Nummer ersichtlich. In den Versammlungen, die von den örtlichen Gewerkschaftsleitungen und Parteileitungen gemeinsam veranstaltet werden, wird Genosse Brandes (Magdeburg) über das Thema „Vollkornnahrung und Lebensmittelpreuerung“ referieren.

Die fortgeschritten steigenden Lebensmittelpreise bilden für weite Kreise des Volkes eine große Sorge und ernste Gefahr. Die Deutung ist zum weitaus größten Teile durch einen unerhörten, rücksichtslosen Wucher mit Lebensmitteln hervorgerufen. Vor allen Dingen werden davon die minderbemittelten Schichten des Volkes schwer betroffen, die dadurch zu Einschränkungen in der Beschäftigungsweise gezwungen sind. Diese Einschränkungen führen zur Unterernährung und haben die volkschädigende

Untergrabung der Volksgesundheit und Volkskraft zur Folge. Dagegen muß sich das Volk mit allen Mitteln wehren und muß energisch Abhilfe verlangen. Männer und Frauen aller Konsumentkreise müssen daher die Versammlungen besuchen und für eine zahlreiche Beteiligung sorgen. —

Halberstadt, 23. Juli. (Der städtische Verkauf von Lebensmitteln) weist Mängel auf, die nicht zu sein brauchen, wenn der Verkauf, so wie es wohl in den meisten Städten geschieht, von der Stadt selbst vorgenommen würde. Die Stadt hat nach übereinstimmenden Befundungen einwandfreies Schmalz gekauft. Schon einmal ist an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß dann aber auch, wenn nur erstklassiges Schmalz gekauft worden ist, festgestellt werden mußte, wo das minderwertige Schmalz herkommt. Da Käufer für Schmalzmarken minderwertiges Schmalz erhalten haben, steht doch fest. Als nicht richtig wird es betrachtet, daß die Stadt den Fleischern, die Schmalz und Kälbleis für die Stadt verkaufen, etwaige nicht verkaufte Ware zum Einkaufspreis überläßt. In Verbindung mit diesem Zugeständnis hat in der kürzlich stattgefundenen öffentlichen Versammlung ein Versammlungsteilnehmer die Neußerung eines Fleischereimasters wiedergegeben, die, wenn sie den Tatsachen entspricht, doch zu denken gibt und die allein schon Veranlassung genug sein würde, eine Änderung des Verkaufs der städtischen Lebensmittel zu verlangen. Die Stadt verkauft jetzt Dosenfleisch im Gewicht von 12 bis 14 Pfund. Die Dosenfleisch werden nur im ganzen abgegeben. Wir haben schon einmal erwähnt, daß Arbeiter bei diesem Verkauf nicht in Frage kommen. Dadurch, daß die Schinken nicht im einzelnen verkauft werden, sind auch besser situierte Arbeiter und kleinere Beamte ausgeschlossen. Bei diesem Verkauf besteht aber auch die Gefahr, daß sich spekulative Köpfe sehr leicht durch Mittelspersonen Schinken verschaffen lassen können und diesen dann für den üblichen Tagespreis verkaufen. Der städtische Dosenfleisch wird mit 1,50 Mark pro Pfund verkauft. Für Schinken beträgt der Tagespreis 2 Mark bis 2,40 Mark pro Pfund. Das Geschäft wäre also kein schlechtes, was dabei gemacht werden könnte. Die größten Mängel lassen sich beseitigen, wenn die Stadt den Verkauf ihrer gesamten Lebensmittel recht schnell selbst übernimmt. Bei der Gelegenheit soll auch ein Nebenhand erwirkt werden, der in dieser Woche beim Verkauf des Speckes festgesetzt werden mußte. Die Abfertigung der Käufer ist dabei sehr langsam vor sich gegangen, und zwar aus dem Grunde, weil beim Verkauf ziemlich Personen tätig waren. Daß die Käufer frustriert werden müssen, nur um ein Pfund Speck zu erhalten, kann abgemindert werden, indem für den Verkauf mehrere Personen bestimmt werden. —

(Städtischer Dosenfleisch- und Speckverkauf.) Vom 26. Juli ab werden in der Verkaufsstelle Küßlinger Straße 18 (Halberstädter Eisenwerke) am Montag, Dienstag und Freitag nachmittags von 4 bis 6 Uhr wiederum bis zu 20 Zentner Speck zu 1,50 Mark das Pfund und am Mittwoch und Donnerstag nachmittags von 4 bis 6 Uhr bis zu 100 Dosen Schinken zu 1,50 Mark das Pfund brutto für netto verkauft. Die Dosenfleisch im Gewicht von 12 bis 14 Pfund können wieder nur im ganzen abgegeben werden. Die zum Verkauf erforderlichen Marken werden in den Kollisionsbüchern (Bogei und Küßlinger Straße) am Freitag den 23. d. M. an Familien mit den Anfangsbuchstaben A bis Z und am Sonnabend den 24. an Familien mit den Anfangsbuchstaben A bis R auszugeben. Speckmarken erhalten nur Hausbauvorstände oder Einzelpersonen mit Einkommen bis zu 3000 Mark. —

(Heringsverkauf.) Von Dienstag den 27. bis Donnerstag den 29. d. M. einschließlich sowie am Sonnabend den 31. d. M. nachmittags von 3 bis 6 Uhr, findet in den Halberstädter Eisenwerken, Küßlinger Straße, der Verkauf von Herringen zum Preise von 11 Pfg. für das Stück statt. Papier zum Einwickeln ist mitzubringen. —

Wernigerode, 23. Juli. (Beschlussunfähig.) Die für Dienstagabend einberufene Stadtverordneten-Sitzung konnte nicht in die Tagesordnung eintreten, da sich herausstellte, daß sie nicht beschlussfähig war. Der Stadtverordneten-Vorsitzer widmete seinem früheren Amtsvorgänger, dem kürzlich verstorbenen Professor Büding, einen warm empfundenen Nachruf. Die Tagesordnung ist an demselben Abend in der Sitzung über die Weiterzahlung eines Kriegsausgleiches für die städtischen Arbeiter. Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf hinweisen, daß es zweckmäßiger ist, den Arbeitern diese Zulage bei jeder Lohnzahlung auszusahlen, anstatt, wie es bei den Waldarbeitern ist, sie aufzusammeln zu lassen. —

(Weerenernte.) Die Weerenernte ist hier im vollen Gange und kann trotz der ankaltenden früheren Dürre als Mittelernte bezeichnet werden. Ein kleiner Nebenberdienst für unsere jetzt schulpflichtigen Kinder. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2. Burg, 23. Juli. (Arbeiterjugend und Ferien.) Gauschard klärt die Kinder aus der Schule. Es sind ja Ferien und noch dazu große Ferien. 4 Wochen dauert es, ehe die Schule die Aufnahme ergehen läßt: „Kommt wieder.“ Diese Zeit soll

aber genutzt werden, und allerlei Pläne und Wünsche entstehen in den jungen Köpfen, manchmal zur Qual der Eltern, die dem Verlangen ihrer Lieblinge nicht nachgeben können, weil die materiellen Mittel fehlen. Glücklich die Jugend, denen auskömmliche Verhältnisse die Vorbedingungen geschaffen haben, schon am ersten Ferientag mit dem Dampfboot fortzuziehen zu können in eine ferne unbekante und schon deshalb schönere Gegend. Wie schlägt das junge Herz den blauen Bergen, der rollenden See oder dem idyllischen Landaufenthalt entgegen. Und mit wie trüblichen Blicken sehen die von der Vorführung weniger Begünstigten den Forteilenden nach. Für sie ist sehr häufig die Ferienzeit eine Zeit vermehrter Arbeit. Die Ernte soll eingebracht werden, viele Hände sind erforderlich, und Mutter kann bei den hohen Lebensmittelpreisen die paar Groschen, die die Kleinen bringen, sehr wohl gebrauchen. Sind nun schon die Ferienzeiten, die die Schule bringt, nicht immer und für jeden eine reine Zeit der Freude, der Erholung, so schwindet aus dem Gedankenkreis des jungen Arbeiters, des Lehrlings, der jungen Arbeiterin der Begriff Ferien ganz. Wenn auch eine oder die andere Gruppe von erwachsenen Arbeitern sich in schweren gewerkschaftlichen Kämpfen das Recht, einmal aus der Freiwahl der Fabrik oder Werkstatt ausspannen zu dürfen, errungen hat, wenn für wenige ein Recht auf Ferien besteht, für die Arbeiterjugend besteht es nicht. Und wie notwendig wäre gerade dem in der Entwicklung begriffenen jungen Körper eine Zeit der Ferien. Für den Schüler höherer Lehranstalten, für die akademische Jugend sind ausreichende Ferien vorgesehen, dem Lernenden in Industrie und Handwerk hat man sie bisher stets verweigert. Doch die Zeit wird kommen, in der auch die Arbeiterjugend ihr Recht fordert. Bis dahin jedoch muß die Arbeiterjugend, der man sogar die Sonntagsverhinderung kürzt, doppelt darauf bedacht sein, in der Zeit der großen Ferien, in der ja auch der Fortbildungsschulbesuch eingestellt ist, hinaus ins Freie zu eilen. Bei Wandern, Spiel und Sport soll der junge Körper gestählt werden, die Lungen sollen in frischer Luft kräftig ein- und ausatmen. Die Zeit der großen Ferien ist die Zeit der Ganztagsausflüge für die Arbeiterjugend, die einzige Erholung im Jahre. Darum ihr Arbeitereltern, wenn eure der Schule entwachsenen Kinder in dieser Zeit des öfters den Sonntag zu einem Ausflug nutzen wollen, so wehrt es ihnen nicht. Ihr seht, wie kurz jetzt das Leben so manches eurer Jungen in der Kriegszeit ist. Kaum erblüht, hat schon der Schnitter Tod die Sense angelegt. So freut euch denn ihr Arbeitereltern mit denen, die ihr noch habt und zieht dem Rufe des Jugendobmanns folgend mit ihnen hinaus ins Grüne. Am nächsten Sonntag soll das Wandziel der Wiederkehr Naich sein. Der Amarsch erfolgt morgens 6 Uhr vom Gewerkschaftshaus aus. In Gemisch erwartet uns die Magdeburger Jugend, dann werden wir in gemeinsamem Spiel einige fröhliche Stunden verleben. Die Jugendgenossen und -genossen sowie die Eltern und Freunde der Jugend, denen die ganze Mariäheftung bis Wiederkehr Naich ist, können den 8.01 Uhr von Burg abgehenden Zug bis Gemisch benutzen, dort ihr Treffpunkt. Der Geldbeutel braucht nicht voll zu sein, desto größer der Vorrat an Stullen. Trinkbecher und Lieberbüchlein sind nicht zu vergessen. Den Kaffee liefert die eigne transportable Küche unentgeltlich. —

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Althaldensleben, 23. Juli. (Großfeuer.) Ein Schadenfeuer am Mittwochabend die Sägemühle von W. Klaus und die dieser angeschlossenen Betriebe für Bierbrennereien und Wandflassemühlen vollständig ein. Da es anfangs an Wasser mangelte, konnten die Spritzen nicht gleich in Tätigkeit treten. Ueber die Entstehungursache steht nichts fest. Eine Anzahl Arbeiter verlieren vorerhand ihre Beschäftigung. —

Wahlkreis Kalbe-Oßersleben. Oßersleben, 23. Juli. (Gelegentliches Mittel.) Die Eingehung ihres Mannes zur Militärdienstleistung hat die Ehefrau eines Beamten ausgenutzt, um mit andern Männern Verkehr zu pflegen. Dies ist dem Betrogenen zu Ohren gekommen. Er kam nach hier, überraschte seine Frau auf verbotenen Wegen, goß ihr einen Eimer Wasser über den Kopf — und jagte sie zum Teufel. —

(Gefangenen-Beschäftigung) hat seit einigen Tagen in der Landwirtschaf und auch in verkehrten anderen Betrieben eingelebt. Wenn einige Gefangene durch die Straßen transportiert werden, entsteht in der Regel ein förmlicher Straßenaufmarsch. Sehr imponierend wirkt das Benehmen unserer Einwohnerschaft nicht. Die Gefangenen werden angestarrt wie seltene Wundertiere. Das sind sie doch schließlich nicht. —

(Zur Warnung.) Die von Wilsleben nach der Maschinenbau- u. G. Oßersleben führende Hochspannungsleitung wird am Sonntag den 25. Juli unter Spannung gesetzt. Die Berührung der Drähte von diesem Zeitpunkt an ist mit Lebensgefahr verbunden. —

Schönebeck, 23. Juli. (Stadtverordneten-Sitzung.) Der Zuschuß zur Kinderbewahranstalt wurde von 200 auf 500 Mark erhöht, da jetzt täglich über 100 Kinder aufgenommen werden müssen. Zur Beschaffung von Liebesgaben für Unterleibschonungen wurden 100 Mark für Mineralwassererzeugung unter Truppen 200 Mark nach langer Debatte bewilligt. Ein Antrag der Aktiengesellschaft für Vorortbahnen Magdeburg, nach welchem der Vertrag auf Fertigstellung der Bahn auf 1 Jahr nach dem Kriege verlängert werden soll, wurde auf Anregung des Stadtv. Ladebed zunächst vertagt. Die Wahl der Mitglieder zur Voreinigungs-Kommission verurteilte eine längere Debatte. Hierbei erklärte Ladebed, daß die Zusammenlegung der Kommission keine richtige sei, da nicht, wie das Gesetz vorschreibt, die einzelnen Stände berücksichtigt seien. Verschiedene Redner verpflichteten dem bei. Stadtrat Hirschfelder meinte, der Stadtverordnete Lange müßte der Kommission erhalten bleiben. Die Versammlung wählte Lange. Ladebed, der ebenfalls vorgeschlagen war, blieb in der Minderheit. Trotz vielstündiger Zustimmung zu der Forderung auf andre Zusammenlegung ... bleibt es also beim alten. ... beantragen die Abfassung ... Bürgerrechtsgeldes. Dieser Antrag löste zunächst eine hitzige Geschäftsordnungsdebatte aus. Stadtv. Gerhardt erwachte um Zurückziehung des Antrags und beantragte in andern Falle Vertagung bis nach dem Kriege. Hiergegen wandte sich Ladebed mit aller Schärfe. Er hätte erwartet, daß der Magistrat selbst die Abfassung des Bürgerrechtsgeldes beantragte. Der Magistrat hätte dies aber rundweg abgelehnt. Nun könne er, Redner, den Antrag nicht zurückziehen. Den Stadtverordneten als Vertreter der Bürger müßte Gelegenheit gegeben werden ihre Ansicht kundzugeben. Vom Magistrat wurde erklärt, daß jeder Bürgerpflichtigen haben muß. Ohne Bürgerrechtsgeld wäre man kein Bürger. Man könnte das Geld in Katen zahlen. Ladebed bedankte sich für dies Entgegenkommen und verwies auf die Belegung der Kommissionen. Trotz des Bürgerrechtsgeldes müßte in keine der wichtigsten Kommissionen ein Vertreter der Arbeiterchaf gewählt. Der Antrag Gerhardt wurde trotz aller Einwendungen Ladebeds angenommen. Da der Bezirkssauschuß die aufzurechnende Anleihe nicht genehmigt hat, wird der Antrag des Magistrats, zur Drang der Kriegsausgaben einen laufenden Voranschlag von der

hiesigen Sparkasse in der Höhe von 300 000 Mark zu nehmen, angenommen. Der Magistrat gab die Erklärung ab, daß er alles versuchen würde, die Anleihe doch durchzuführen. Der Steuerjah würde im nächsten Jahre die Höhe von 300 Prozent erreichen. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg. Tangermünde, 23. Juli. (Postdiebstahl.) Der 16jährige frühere Postanscheifer jenseitige Schreiber D. S. wurde am 22. August 1914 vom hiesigen Postmeister als Aushelfer angenommen. Vom August bis April d. J. unterrichtete der junge Mann Postanweisungen, beträge in Höhe von 170,97 Mark, Zeitungsgelder im Betrage von insgesamt etwa 5 Mark und einen zur Ablieferung auf dem Magistrat erhaltenen Geldbetrag von 2,34 Mark. Um seine Verfehlungen zu verdecken, fälschte er die Kontrollbücher. Selbst die ihm übergebenen Postwertzeichen in Höhe von 10 und 10,30 Mark bewandte er in seinem Augen. Als Strafe erhielt er vom Landgericht in Stendal 4 Monate Gefängnis. —

(Genickstarre in Tangermünde?) In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde eine Anfrage an den Magistrat gerichtet, die einen vor längerer Zeit amtlich durch einen hiesigen Arzt gemeldeten Fall von Pledtyphus sowie zwei Fälle von Genickstarre betraf. Es wurde geantwortet: Was den Pledtyphus anlangt, so ist seitens des Kreisarztes der Fall als solcher nicht festgestellt. Ebenfalls dürfte es sich mit den beiden gemeldeten Fällen von Genickstarre handeln. Seitens des Kreisarztes sind besondere Maßregeln in diesen Fällen außer den polizeilichen nicht angeordnet. —

(Lebensmittelverteilung und Futtermittelbeschaffung.) Mit diesen wichtigsten Fragen befaßte sich ebenfalls die letzte Stadtverordneten-Sitzung. Unser Genosse Rosenbruch stellte dem Magistrat anheim, geeignete Schritte zu tun, um für Tangermünde eine Mehlmehlverteilungsstelle zu bekommen. Der Referent begründete die Forderung mit den Klagen der hiesigen Bäckereimeister über die verspätete Anlieferung von Mehl durch den Kommunalarverband und über die unständliche Handhabung der Vergebung. Der Antrag Rosenbruch wurde angenommen. Eine Anfrage betraf die Beschaffung größerer Mengen von Futtermitteln für Tangermünde. Vom Magistrat wurde bemerkt, daß das Landratsamt Stendal keine Meile zur Verfügung stellen könnte, weil keine vorhanden sei. Stadtv. Rosenbruch erklärte, daß genügend Vorräte an Meile vorhanden seien, daß sie aber zurückgehalten werde. Unsere Stadt mit einem Schweinebestand von etwa 3000 Stück werde nichtmütterlich behandelt. Von den Tangermünder Mühlen aus würde die Meile in größeren Mengen nach den Dörfern ausgeführt, während unsere Schweinebesitzer nicht wüßten, wie sie ihre Tiere durchbringen sollten. Die seitens des Magistrats gelieferte Meile sei nicht zu verfüttern gewesen. Auch gegen den jetzt zur Verfügung gestellten Futterzucker beständen große Bedenken. Die Verteilung der Futtermittel müsse anders geregelt werden. Während, wie Stadtv. Hohenstein ausführt, Stendal bereits 25 Pfund Meile pro Tierhalter bekommen habe, seien für Tangermünde erst 5 Pfund pro Kopf geliefert. Der Magistrat müsse Mittel und Wege ausfindig machen und sich an die rechte Stelle wenden, um ausreichende Futtermittel zu bekommen, da sonst unser Schweinebestand zugrunde gelte. —

Table with 4 columns: Location, Date, Price, and other details. Includes sections for 'Wasserstände' and 'Gibe'.

Table with 4 columns: Location, Date, Price, and other details. Includes sections for 'Wasserstände' and 'Gibe'.

Advertisement for 'Kriegs-Kornfrack' featuring a large graphic '50:120 = 0,416666' and text describing the product's value and availability.

Large advertisement for '37 Kaiserstrasse 37' featuring 'Elbe-Kohlenkontor G. m. b. H.' and 'Briketts — Kohlen — Koks — Grosshandel'.



**Für die Reise**



# Großer Sonderverkauf zu extra herabgesetzten Preisen

**Braune und schwarze Leinen-Schuhe und -Stiefel**  
 Ia. Qualität auch für Herren und Damen.  
**Auf alle Preise 5% Rabatt**

**Beige, graue und hellbraune Halbschuhe und Stiefel**  
 Ia. Fabrikate für Damen und Kinder.  
**Auf alle Preise 5% Rabatt**

**Ein Posten Damen-Halbschuhe**  
 in verschiedenen Ausführungen sowie Herren-, Damen- und Kinderstiefel als Musterpaare, Einzelpaare, Schaufensterstücke teilweise bis zu **50% Ermäßigung.**

Diese Waren werden in unsern Schaufenstern zur Auslage gebracht und sind mit früheren sowie jetzigen spottbilligen Verkaufspreisen gekennzeichnet.

**5 Prozent! Gutschein.**  
 Gegen diesen Gutschein verabsichtigen wir auf alle regulären farbigen Lederstiefel sowie Sommerartikel, die noch nicht im Preise reduziert sind, einen Sonderabatt von 5 Prozent in bar.

## Schuhhaus Mastig & Co., 14 Alter Markt 14



### Der Not gehorchend, verkaufe ich jetzt infolge des Krieges zu Schleuderpreisen

große Posten von ersten Schneidern stammende wenig getragene Maß-Garderoben

Dieselben sind aus reinwollenen Stoffen gefertigt und in eigener Werkstatt wieder tadellos hergerichtet.

**Abt. I: Getragene Garderobe**

Herren-Anzüge, reine Wolle	nur 8 10 12
Maß-Anzüge, sehr fein	nur 14 15 18
Maß-Anzüge, ganz wenig gebraucht	nur 20 24 27
Cutaway-Anzüge, sehr nobel	nur 10 15 20
Sommer- und Sport-Paletots	nur 6 8 10
Frack- u. Gehrock-Anzüge, hochfein	nur 20 25 30

**Abt. II: Neue Garderobe**

Massenverkauf von Herren-Anzügen, Paletots, Sportpaletots u. Anzügen für Knaben u. Burschen zu enorm billigen Preisen.

**Friedr. Paul**  
 Spezial-Etagengeschäft für moderne Herren-Kleidung  
**nur Breiteweg 56**  
 1 Treppel Kein Laden! Schrägüber von Barasch im Hause des Herrn Optikers Schmidt.

Gutschein! Dieses Inserat der „Volksstimme“ 1.00 in Zahlung genommen.

# 5 Herrentage

bei Schrimmer, Magdeburg, Alte Ulrichstr. 3 vom 23. bis 27. Juli

Mangel an Platz für die neue Winterware und die vorgeschriebene Saison zwingen mich, die übriggebliebenen Restbestände vom Saisonausverkauf nochmals herunterzusetzen, und bietet sich dadurch für jedermann Gelegenheit, Anzüge, Paletots, Gummihäute, Hosen, Westen usw. **tatsächlich billig einzukaufen.**  
 Der weiteste Weg lohnt.

## Schrimmer Magdeburg Alte Ulrichstr. 3.

Mehrere elegante Herr.-Fahrräder billiger zu verkaufen. Scherzwegstraße Nr. 3, im Laden rechts.

**Nähmaschinen**  
 alle Systeme Langschiffene-Nähmaschinen von 69.00 Original-Victoria-Nähmaschinen unter fünfjähriger Garantie sowie Zubehör- und Ersatzteile in großer Auswahl empfiehlt

**Fahrräder**  
 in großer Auswahl Spezial-Fahrräder v. 60.00 an Kurier-Fahrräder v. 80.00 an Turbos- und Gebirgs-Fahrräder

**Heinrich Schulze, Markt 20 Burg.**  
 größtes Spezialgeschäft am Plage. Reparaturen fachgemäß, schnell u. billig.

Nur die

## Stehbierhalle von Schiller im Bürgerhof

hat die größte Auswahl und die billigsten Preise im gleichzeitigen Anschluss von

Medizinalwein (früher Blutwein)	Lacrima Christi
Tarragona - Portwein	Malaga
Vino Vermouth di Torino	Samos
	Griech. Miskat

zu Glas 10 Pf.

Erdbeerwein	Stachelbeerwein
Johannisbeerwein	Apfel-Sherry

großes Glas 15 Pf.

Großer Posten zurückgesetzte Anzüge für Burfchen, Herren, im einzelnen sowie auch an Handelsleute billig abzugeben. Scherzwegstr. 3, im Garderobenladen.

**Für Zahnleidende**  
 empfiehlt sich **Robert Volk**  
 Halberstädter Straße 107.

**Reinigung**  
 Grobes Zulett- und Bettfedern-Lager. Mittellieferung am gleichen Tage. Prompt, sauber, billig! — Transport frei.

**Beck Nachf.,** Knudsenstr. 56, Fernsprecher 5055.

## Billige nahrhafte Lebensmittel

**Prima Runkelhonig** ausgewogen das Pfund 40 Pfg.  
 mit 5 Prozent Rabatt!  
 In 10-Pfd.-Eimern 3.50 Mk. netto  
 In 5-Pfd.-Eimern 1.80 Mk. netto

**Gemischte Marmelade** ausgewogen das Pfund 45 Pfg.  
 mit 5 Prozent Rabatt!  
 In 25-Pfd.-Eimern 9.75 Mk. netto

### A. G. Völker

Butter-Großhandlung

Jacobstraße 5  
 Jakobstraße 21  
 GutsMuths-Str. 39  
 Grünemannstraße 9/10  
 Alter Markt 3/4

Breiteweg 252  
 Ruckau:  
 Schönebecker Str. 109a  
 Sudenburg:  
 Halberstädter Straße 41

Wilhelmstadt:  
 Dvenstedter Straße 49a  
 Annaburgerstr. 40  
 Alte Neustadt:  
 Hohepfortestraße 62

Ansichtspostkarten empfiehlt die Buchhandl. Volksstimme

## Raucher!

So billig kaufen! 30-40% Ersparnis!  
 Sie nie wieder!

5-er-Zigaretten	pro 100 Stück von 3.00-3.80
6-er-Zigaretten	pro 100 Stück von 4.00-4.80
7-er-Zigaretten	pro 100 Stück von 4.90-5.20
8-er-Zigaretten	pro 100 Stück von 5.30-5.80
10-er-Zigaretten	pro 100 Stück von 6.00-7.50
12-er-Zigaretten	pro 100 Stück von 8.00-8.50
15-er-Zigaretten	pro 100 Stück von 9.00-10.50

**Zigaretten in großer Auswahl!**

1-1/2-er-Zigaretten	pro 100 Stück von 0.65-0.75
2-er-Zigaretten	pro 100 Stück von 0.95-1.35
3-er-Zigaretten	pro 100 Stück von 1.50-2.00
4-5-er-Zigaretten	pro 100 Stück von 1.95-3.50

Für unsere Krieger! Feldpostbriefe m. Zigaretten u. Zigaretten in großer Auswahl u. allen Preislagen. Ins Feld ziehende Soldaten erhalten bei Einkäufen ein Liebesgabenpaket gratis!

**Zigaretten-Centrale, Alte Ulrichstr. 3**  
 neben dem Herren-Konfektionshaus. 851

Es ist wieder ein größerer Posten

## Schweinstöpfe

mit dicker Fettbacke und Zunge bei mir angeliefert.

**Max Heynemann, Darmhandlung,**  
 Magdeburg, Kaiserstraße 101. Fernspr. 5528.

**Neutral**

**Aug. Förster**  
 Lederhandl., Lädieschenstr. 9-10  
 Schuhmacherbedarfsartikel

**Th. Brandes**  
 Delikat.-Gesch.  
 Bandagen, Gummw., Tischlerbrücke 24  
 M. Joite Telefon 5029  
 Eig. Fabrikation f. Bandagen  
 Lag. all. Art. z. Krankenpflege

**Brauereien**  
 Beverzungen Ste  
 Weiß-Doppel-, Caramelbier  
 u. alkoholfreie Getränke v.  
**Fr. Meißner Nf.**

**Drogen u. Farben**  
**A. Reithe Nachf.,** Breiteweg 753

**Lehranstalten**  
**Rackow's Handels-**  
 Akademie  
 Kaiserstr. 98-99, Prospekt amsonst  
 Telefon 7211.

**Poehlmann**  
 3 Sprachen  
 Institut  
 Alte Ulrichstr. 7, Prospekt amsonst  
 Telefon 7211

**Liköre, Weine**  
**Vogel & Co.** G. M.  
 B. H.  
 Spirit-, Rum- und Likör-Fabrik  
**Weinhandlung**  
 gegründet 1840.  
 Kleinverkauf  
 im Kontor  
 Braunehirschenstraße 3  
 Möbelmagazin  
 Emil Nahn, Breiteweg 119,  
 Ring, Braunellischstr. Möbelhändler.

**Gravieranst.**  
**Herm. Held Nachf.**  
 Vereinsabzeichen, Schilder  
 Stempel Kaiserstr. 10.

**Küchengeräte**  
 Gebr. Eretschmann  
 Inhaber: **Hermann Horn**  
 Tischlerbrücke Nr. 11  
 Eisenwaren u. Werkzeuge

**F. W. Wolff**  
 Breiteweg 144/145  
 Eisenwaren u. Werkzeuge  
 Manufaktur-, Weiß-  
 und Holzwaren

**Friedrich Gronau**  
 Jakobstr. 4, I.  
 Weiß-, Modewar., Konfektion  
 Teilzahl. ohne Preisaufschlag.  
 Uhren u. Goldwaren

**Willy Wenzel**  
 Johannsbergstr. 5  
 v. a. v. Johanniskirche

**Neue-Neustadt**

**Friedrich Paul**  
 Sonnen-Drogerie  
 Kolonialwaren, Lädieschenstr. 101.

**Aschersleben**

**Coniger & Co.**  
 Größtes Kaufhaus am Plage.

**Bürgerliches**  
**Brauhaus**  
 Aschersleben  
 hat das beste Bier.

## Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Geschäfte  
 Besonderer Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich einmal.

**Aschersleben**  
**M. Oestreich**  
 H. dem Turm  
 Korbwaren  
 Kinder-Sport-, Leiterwag.  
 P. Pickerscher Adler-Drog.  
 G. Giesche Fahr-, Nähmasch.  
 Reparaturwerkst.  
 Kitzing Nachf. Haus- u. Küchengerät

**Barby**  
 Rob. Förder Möbelgeschäft.  
 größtes Lager.

**Cabe a. S.**  
 W. Fickert ff. Fleisch- und  
 Wurstwaren.

**Kruckau**

**A. Kühns**  
 Weiß-, Wollwaren, Schürzen,  
 Trikotasen, Schönebeckerstr. 93.

**Max Nauert** Möbelmagazin  
 Schönebeckerstr. 97

**Inseldreg.** F. Pospich, T. 6328  
 Sudenburgerstr. 4a

**Zehnpreis Alf. Roth.**

**Gross-Salze**  
 A. Pohl Cigarren-Spez.-Geschäft  
 der Kirche gegenüber.

**A. Bickelbier** Putz, Weißw., Wäsch.  
 Handarbeiten, Lüd.

**A. Strube** Kolonialwaren,  
 Spirituos., Cigarren.

**Gr. u. Kl. Ottersleben**  
**Oskar Keyser**  
 Herren- u. Knabenkonfekt.  
 Manufaktur u. Aussteuer  
 Drogen.

**Weiß- u. Brothack, H. Zaehle**  
 Herr. u. Knabenklidg.  
 Arbeitergarder.

**Cracau**  
**Marie Fehse** Rabalsbergstr.  
 Back- u. Conditorei

**Egern**  
**F. Habaner** Arbeiter-  
 Garderobe

**Aschersleben-Beide**

**Oschersleben Biere**  
 Goro-Brauerei  
 Arthur Osenberg & Co.  
 Danneberg, Bett-  
 Wäschm. fed.-Reinigungsanstalt.

**Tangermünde**

**Nestor Fabisch**  
 Manufaktur-, Modewaren  
 Herren-, Damenkonfektion  
 Arbeitergarder., Damoputz

**Alfred Dreckmann**  
 Manufaktur, Konfektion,  
 Arbeiter- Berufskleidung  
 Inh.: Max  
 Z. groß. Butterlad. Schatzberg

**Wormigerode**  
**Hasserode**

**A. Hildebrand**  
 Schuhwaren aller Art  
 billige, feste Preise.

**Schreyerseebierbrauerei**  
 Aktien-Gesellschaft  
 Hasserode.

**Gebr. Schuhardt**  
 Kornbranntweinbrennerei  
 gegr. 1756.

**A. Albrecht** Herrenwäsche,  
 Schuhe, Stroch- und Schirme.

**Friedr. Bokmann, Kolonialw.**

**Fr. Bollmann** Kornbranntwein-  
 brennerei.

**Carl Brude**, Frikatogen, Woll-  
 waren, Wäsche, Kleys Knabenanz.  
 Schuhwarenhaus  
 Burgstr. 21.

**G. F. Pösch** Bürstenfabr., Toilette-  
 artikel. Breitestr. 67

**T. Müntzing** herr-, Weib-, Woll-  
 u. Arbeitergard.

**Wolkerei G. Steinhöf.**

**Nich. Schröder** Korbwaren  
 Kinderwagen

**Halberstadt**  
**O. Schmidt** Schmiedest. 7, Tap.  
 Linol., Wächstuch.

**Zimmermann** Alt Bier  
 Spez. Bier.

**Stendal**

**Ludwig Friede**  
 Manufakturwaren.  
 Herren-, Damen-  
 Konfektion.  
 Arbeitergarderobe  
 Feine Maß-Anfertigung

**Kaufhaus**  
**Gust. Debrin**  
 Billigste Bezugsquelle  
 sämtlicher Bedarfsartikel.

**Wih. Rudolphi**  
 Manufaktur-Modewaren  
 Breitestr. 35.

**G. Ulrich**  
 Buchbinderei  
 Buch- und Papierhandlung

**Ernst Kersten Nachf.**  
 Rudolf Pflücker  
 Papier, Galanterie-, Leder-  
 und Spielwaren

**Ernst Hohl** Resolhanstalt  
 Marienkirchstr. 2.

**H. Leppin** Schadowweichten  
 Uhren, Goldwaren.

**G. Pölemann** Tapeten, Lino-  
 leum, Hallstr. 51

**Friedr. Rumpf** Tapeten  
 Linoleum  
 Wäsche, Woll-  
 u. Weißwaren.

**Th. Strauchmann**

**Schönebeck**  
**Marie Oelgarth** Schokolade  
 Kaffee und Kakao

**Stassfurt**

**Städtler Warenhaus**  
 Haus- und Küchengeräte  
 Spielwaren

**F. W. Dadel**  
 Möbelfabrik.

**Th. Nabert**  
 Billigste Bezugsquelle  
 für Kolonialwaren.

**Carl Altman** Putz- u. Manu-  
 fakturwaren.

**Rob. Birnbaum** Bäckerei und  
 Konditorei

**Albrecht Burgau** Manufakturwaren  
 Filiale Barleben.

**August Ruske** Fleisch- u.  
 Wurstwaren.

**H. Taeger** Manufaktur- u. Konfekt.  
 Stassfurt, Steinstr. 35

**Tangermünde**

**Wih. Schulze** Fleischwaren.

**Wolkenstedt**

**C. Dieblich** Manufakturwaren  
 fertige Garderobe.

Prümiert. Ges. gesch.

Besten Aufwäsch-, Putz- und  
 Reinigungsmittel für Küche  
 und Haushalt  
 H. Jentsch, Leinizg.-S., Tel. 178



# Total-Ausverkauf wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts Simmelreichtstr. 2

- Schirme  
von 1.50 an
- Stöcke  
von 50 Pf. an
- Handtaschen  
von 50 Pf. an
- Gelbbörten  
von 10 Pf. an
- Papiergeld - Taschen  
von 1.00 Mk. an
- Sutnadeln  
von 10 Pf. an
- Herrenwäsche  
von 30 Pf. an

## Kammer-Lichtspiele

**3** Ab heute Freitag **3**

### große Monopolschlager

#### Vor Yorktown

ein ergreifendes Drama in 3 Akten. Episoden aus dem Unabhängigkeitskriege der Amerikaner gegen die Engländer.

#### Lottes Vormund

eine sentimentale Komödie in einem Vorspiel und 3 Akten.  
In der Hauptrolle: **Rudolf Christians.**  
Eine kleine Pensionärs- und Liebesgeschichte.

#### Eine von den vielen

ein spannendes Filmdrama in 3 Akten, mit **Lilli Beck** in der Hauptrolle. — Eine Erzählung aus dem Leben.

## Bekanntmachung!

Ich bringe hierdurch zur Kenntnis, daß ich mich wegen des erzielten bisherigen Erfolges entschlossen habe, solange der Vorrat reicht, bis zum 31. d. M. zu den gleichen Preisen, wie in dem nunmehr beendeten Saison-Ausverkauf weiter zu verkaufen. Es liegt in jedermanns Interesse, diese günstige Gelegenheit auszunutzen und bei einem Besuch, der zu nichts verpflichtet, meine Ware zu prüfen und einen Vergleich hinsichtlich Qualität und Preise anzustellen.

Ich führe vom **Besten das Beste!** Der eigentliche Verkaufswert ist **30 bis 40 % teilweise mehr,** höher als meine Auszeichnung.

So kostet z. B.

<b>Für Knabenanzüge:</b>			
1 Posten blauer und schwarzer guter Cheviot	statt Mk. 5.40	nur	Mk. 3.80 pro Meter
1 Posten farbige schöne Cheviots	" " 7.20		" 4.00 "
1 Posten farbige schöne Cheviots	" " 8.50		" 5.00 "
<b>Für Herrenanzüge:</b>			
1 Posten blau und schwarze Kammgarne, Meltons	" " 9.80		" 6.00 "
1 Post. Marongos f. Rock u. Weste u. leichte Paletots	" " 7.80		" 4.90 "
1 Posten farbige moderne Cheviots, Ia. Qualitäten	" " 8.50 u. 9.20		Mk. 5.80 u. 5.50 "
<b>Für Damenkostüme:</b>			
1 Posten bl. u. schw. Cotelés besonders preiswert	" " 6.00		Mk. 4.00 "
1 Posten blaue, schwarze und grüne Kammgarne	" " 7.50 u. 8.00		Mk. 5.40 u. 5.80 "
1 Posten blaue und schwarze Cheviots	" " 5.40		Mk. 3.80 "
1 Posten farb. feine Chev., f. d. Reise empfehlensw.	" " 7.20 u. 7.00		Mk. 4.00 u. 3.70 "

**Ferner zum Ausschuchen ein großer Posten Reste** " " 9.00 bis 14.00 " Mk. 4.00 u. 5.50 "

Der Einkauf meiner Stoffe ist gegenwärtig die beste Kapitalanlage! Beachten Sie daher dieses wirklich reelle Angebot und decken Sie jetzt Ihren ganzen Bedarf auch für spätere Verarbeitung im eignen Interesse!

### Deutsches Gross-Tuchlager

## Willibald Bott

Magdeburg, Breiteweg 23, I  
Eingang Berliner Strasse.

Tüchtige Damen- und Herrenschneider werden auf Wunsch nachgewiesen.

## Palast-Theater Burg

Spielplan von Sonnabend bis Dienstag

1. **Meister-Kriegswoche** hochaktuell.
- 2.-4. **Das Eisenerne und das Rote Kreuz** ein packendes, ergreifendes Drama aus großer Zeit, 3 Akte, mit **Wanda Treumann** und **Viggo Larsen**, den Lieblingen des Publikums, in den Hauptrollen, Monopol.
- 5.-7. **Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.**

Autorenfilm, Schauspiel in 3 Akten von **Rudolf Strauß** und **Adolf Lenz**, ein Kapazitätenfilm ersten Ranges mit **Rudolf Schildkraut**, **Paul Otto** und **Hanni Weiße** in den Hauptrollen. Regie **Max Mack**. Dekoration **Paul Lenz**. In Vorbereitung: **Winternachtsjonne** und **Der Schwur**. Zahlreichen Besuch erwartet **Otto Wohlfarth**.

**Bill., gute Gänsefedern** Ab Petriförder  
1 großer, Posten gute Gänsefedern ist billig zu verkaufen. Zu erfragen 501 Gasihof Eichbaum, Regierungsstraße.

**Feldpostkartons** in allen Größen **billigst**  
1082 Burg, Schulstraße 1.

**Ab Petriförder** Serrentzug-Wartehalle  
**Dampferfahrten nach Hohenwarthe — Niegripp**  
Wochentags 7 und 2 1/2 Uhr  
886 **Stettin & Lüdeke.**

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau **Anna Scheer** sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Beta für seine Trostsworte am Sarge und Grabe sowie der Firma Conrad Lad & Cie., H. G., dem Beamten- und Arbeiterverein der Firma Conrad Lad & Cie., der Stepperei I u. II, der Zwiderei II, dem Sozialdemokratischen Wahlverein, dem Zentralverband des Schuhmacher und der Freien Sängerschaft Burg für das ehrenvolle Geleit.

Burg, den 21. Juli 1915.

### Emil Scheer u. Kinder.

## Viktoria-Theater

Sonnabend, 24. Juli, abds. 8 Uhr.  
7. literarischer Abend (Sbten)  
**Die Frau vom Meer.**

Sonntag, 25. Juli, nachmitt. 4 Uhr.  
bei kleinen Preisen 885  
**Die fünf Frankfurter.**

Montag, 26. Juli, abends 8 Uhr.  
5. Vorstellung bei ermäß. Preisen  
**Eine lustige Doppelheh.**

## Deutsch. Metallarbeiterverband

— Verwaltung Magdeburg. —

Bureau: Große Mühlstraße 3, 1. Et. — Telefon-Anschluß 1912.  
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Sonnabends von 9 bis 1 Uhr. — Sonntags geschlossen. —

### Versammlungen

finden statt:

Sonnabend den 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr

**Magdeburg-Mittstadt** im Lokal des Herrn Ruchtel, Knochenhauerstraße 27/28.

**Neue Neustadt** im Weißen Sirsch, Friedrichsplatz 2.

**Wilhelmstadt** im Luisenpark, Eingang Schrotestraße.

**Westerhüfen** im Deutschen Haus.

**Klein-Öttersleben** im Restaurant des Herrn August Meier.

Montag den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr

**Budow** im Restaurant des Herrn Flemming, Sankt-Michael-Straße 16.

**Sudenburg** im Restaurant des Herrn Flemming, Sankt-Michael-Straße 16.

280

Tagesordnung:

1. Bericht der Delegierten über die Verhandlungen der Verbands-Generalversammlung in Berlin.
2. Stellungnahme zu der am 1. August stattfindenden örtlichen Generalversammlung und Wahl der Vertreter.
3. Verbandsangelegenheiten.

Im Einzelgehörungsfall ist diese Woche das Feld 634 zu heben.

**Die Verwaltung.**

## Öffentl. Versammlungen

**Sichersleben** finden statt:  
Am Montag den 26. Juli, abends pünktlich um 8 Uhr, im Ratskeller.

**Bernigerode** Am Dienstag den 27. Juli, abends um 8 1/2 Uhr, im alten städtischen Schützenhaus.

Tagesordnung:

### Volksernährung und Lebensmittelteuerung.

Referent: Reichstagsabgeordneter **H. Brandes** (Magdeburg).  
Zu den Versammlungen werden Männer und Frauen aller Kreise freundlichst eingeladen. 1086

### Die Vorstände der örtlichen Gewerkschaftskartelle und Parteileitungen.

## ZENTRAL THEATER

Nur noch wenige Tage

### Frühlingsluft.

Sonntag nachmittag bei kleinen Preisen zum letzten Male Unter der blühenden Linde.

## Bierpalast

29 Breiteweg 29

Täglich

### KONZERT

884 Andreas Berg.

## Stephanshallen

Direktion **Rich. Froherz**

Täglich abends 8 Uhr:  
Der ersten Zeit entsprechende Vorträge.  
Rezeption dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

Wir empfehlen allen Ausflüglern

## Wer wandern will!

28 Ausflüge in die Umgebung Magdeburgs. Nach eignen Wanderungen geprübert und mit Karten versehen von **H. Helmberger**.

— Preis 60 Pfg. —

### Buchhandlung Volksstimme

Allzu früh und fern von seinen Lieben starb den **16. Juni** unsern herzenguten Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe, Cousin und mein lieber Bräutigam, meine: kleinen Söhnchens treusorgender Vater 1084

### Otto Schütze

im Infanterie-Regiment Nr. 93, im blühenden Alter von 21 Jahren.  
Eickendorf, den 21. Juli 1915.  
In tiefem Schmerz  
Heinrich Schütze und Frau als Eltern  
Karl Schütze, zurzeit im Felde, als Bruder  
Frida Schütze als Schwester  
Minna Schöps als Braut  
Willi als Sohn  
Marie Schöps als Schwiegermutter.

Vergebens ist nun alles Hoffen,  
Auf eine frohe Wiederkehr.  
Weil du den Heldentod erlitten,  
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr.  
Nun ruhe sanft in fremder Erde  
Von diesem schweren Kampfe aus,  
Uns ist nun nimmermehr beschieden  
Ein freudig Wiedersehen zu Haus.  
Dem Auge fern, dem Herzen ewig nahe.  
Wenn Liebe könnte Wunder tun  
Und Tränen Tote wecken,  
So würde dich, geliebtes Herz,  
Nicht fremde Erde decken.

## Trauertarten

empfiehlt  
Buchhandl. **Volksstimme**

Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Muskettier 799

### Willi Oerlecke

im Inf.-Regt. 94 im Alter von 20 Jahren an den Folgen eines Brustschusses im Feldlazarett verstorben ist.  
Barleben, den 22. Juli 1915.  
In tiefer Trauer  
**Friedrich Oerlecke und Frau nebst Geschwistern.**  
Dir ist wohl, uns bleibt der Schmerz.  
Ruhe sanft, du gutes Herz.

## Arb.-Radfahrerbund Solidarität

### Ortsgruppe Eickendorf.

Am 16. Juni starb den Heldentod fürs Vaterland fern von der Heimat unser lieber Sportgenosse 1085

### Otto Schütze

im Alter von 21 Jahren.  
Er war uns stets ein lieber Sportgenosse und werden wir seiner stets in Ehren gedenken.  
Eickendorf, den 21. Juli 1915.  
Der Vorstand.